Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 36.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 21. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 20. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: dem Rittergutsbesitzer Sigismund v. Gorzenski-Ostroróg auf Smietowo im Kreise Wreschen die Kammerherrnwürde, und dem Kreisgerichts-Sekretär Henkel in Ratibor bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten, im Auswärtigen Amte fungirenden Beamten Charakter-Erhöhungen zu verleihen, und zwar: dem Legations-Sekretär Freiherrn v. Buddenbrock und dem Gerichts-Assessor Hellwig den Charakter als Legationsrath; dem Hofrath Hesse den Charakter als Geheimer Hofrath; dem Rendanten der Legations-Kasse, Bölke, den Charakter als Rechnungsrath.

Der bisherige Kgl. Landbaumeister v. Bannwarth zu Merseburg ist als Kgl. Kreisbaumeister nach Bitterfeld versetzt und der bisherige Baumeister Otto Ferdinand Kluge zu Mainz zum Kgl. Landbaumeister ernannt und demselben die technische Hilfsarbeiter-Stelle bei der Kgl. Regierung zu Merseburg verliehen worden.

Die Zahlungsfähigkeit Frankreichs.

Der Augenblick, wo die stolze Hauptstadt des Frankenreiches ihrem Widerstande entsagen und unsere siegreichen Truppen in ihre Mauern aufnehmen muß und wo uns demnächst auch die Früchte unserer schweren Opfer in einem vortheilhaften Friedensschluß nicht entgehen können, naht heran. Es dürfte demnach an der Zeit sein zu untersuchen, ob unsere feindlichen Nachbaren denn im Stande sind, uns unsere Kriegskosten zu ersetzen, ohne dadurch für Jahrzehnte wirthschaftlich zu Grunde gerichtet und wie sie behaupten zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges erniedrigt zu werden. Freilich legen sie auf wirthschaftliche Beschädigungen und Verluste keinen so großen Werth, als auf ihre Ehre, die sie nun einmal in der Unverletzlichkeit ihres Gebietes suchen, sonst würden sie schon nach der Niederlage von Sedan, nach der Einnahme von Metz oder doch nach den ersten mißlungenen Entsatzversuchen von Paris, im Anfange des Dezembers, Frieden geschlossen und nicht immer neue Provinzen der Verheerung preisgegeben haben, während ihre fortgesetzten Rüstungen Milliarden verschlingen. Indeß werden sie sich unter dem Drucke der Noth wohl darin finden, daß ihre Ehre keine andere Beschaffenheit hat, als diejenige der übrigen Völker Europas, zumal die ihnen zugemutheten Abtretungen nicht viel größer sind, als die Erwerbungen des Jahres 1860, welche sie ja behalten sollen, und da jene nur 1/36 von dem Gebiete Frankreichs einnehmen und die Bevölkerung nur 1/23 von der Gesammtbevölkerung dieses Landes beträgt. Dieser Gebietsverlust verringert sonach die Finanzkraft des Reiches nicht in einem bedeutenden Maße. Was dann die demselben zugefügten Verheerungen anbetrifft, welche auf dem Kriegsschauplatze unvermeidlich sind, so haben alle in den letzten Jahrzehnten geführten Kriege bewiesen, daß sie mit ihren Nachwirkungen auf Handel, Gewerbe und Steuerkraft stets auffallend schnell verschmerzt wurden. Ueberdies hat bisher nur etwa ein Drittel von Frankreich darunter zu leiden gehabt. Wenn wir also die Zahlungskraft dieses Staates prüfen wollen, so können wir auch hierauf nicht das entscheidende Gewicht legen, sondern müssen lediglich die staats- und volkswirthschaftlichen Zustände in Betracht ziehen, wie sie der Krieg vorfand.

Da ergiebt sich nun, daß zwar seit der Restauration die Bedürfnisse und Ausgaben des Staates von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mit reißender Schnelligkeit gewachsen sind und besonders seit dem zweiten Kaiserreich die Staatsschuld sich von 5½ Milliarden auf 13 Milliarden vermehrt hat. Zugleich ist aber auch ermittelt, daß das Volksvermögen mit dieser Vermehrung der Ausgaben und Schulden nicht blos Schritt gehalten, sondern in viel größerem Verhältnisse Fortschritte gemacht hat.

Das unbewegliche Vermögen des Landes ist seit dem Sturze Napoleons I. zweimal aufgenommen worden, 1821 und 1851. Der Werth des Bodens mit Einschluß der Häuser und der Fabrikgebäude betrug 1821 im Ganzen 39,514 Millionen, 1851 dagegen 83,744 Mill. Fr. Dies war eine Zunahme von 112 Prozent in 30 Jahren.

Gegenwärtig schätzt man die unbewegliche Habe Frankreichs auf 120 Milliarden Fr. Für diese Werthvermehrung werden vier Gründe angegeben: 1) das allgemeine Sinken des Geldwerthes, mehr aber noch 2) die Vermehrung des Bodenertrages. Die Hektare Ackerland trug 1820—1829 durchschnittlich 11—12 Hektoliter Weizen zum Preise von 18 Fr., dagegen 1850—59 15—16 Hektoliter zum Preise von 21 Fr. 71 Ct. Die Hektare gab mithin in der ersten Periode einen Ertrag von 207 Fr., in der zweiten 336 Fr. 3) kommt in Betracht der Aufschlag der Miethen. Ein vierter Grund liegt in den Folgen der Vermehrung des beweglichen Eigenthums. Viele Personen, die sich im Handel ein Vermögen erworben haben, ziehen es später vor, das Erworbene durch Ankauf von Grundeigenthum in Sicherheit zu bringen; dadurch hat sich die Nachfrage nach Grundeigenthum bedeutend gesteigert und hat dessen Preis in die Höhe getrieben.

Die Abschätzung des beweglichen Vermögens hat größere Schwierigkeiten. Die Anhaltspunkte, die man dabei in Erwägung nimmt, giebt die nachstehende Tabelle:

	1820.	1840.	1850.	1860.	
Handel, Ein- und Ausfuhr	889	1442	1904	3676	Mill. Fr.
Rente, Kapital	3000	3500	4030	8000	" "
Eisenbahnen	—	1200	2500	6000	" "
Bankescompte	254	1582	1176	5080	" "
Kassenumschlag	6665	13373	11553	24122	" "
Kreditinstitute	200	400	500	900	" "
Industr. Unternehmungen	300	600	800	1500	" "
Sparkassen	1	171	751	876	" "

Zu diesen Zahlen fügte man den Tonnengehalt der Schiffe, die Fortschritte in den Transportmitteln und noch einige andere Gegenstände, und fand nun bei der Abschätzung folgendes Mobiliar-Kapital:

1820	15,550	Millionen Franks.
1840	40,700	" "
1850	45,400	" "
1860	113,776	" "

Ist es schon schwer, den Werth des nationalen Vermögens mit Sicherheit zu bestimmen, so ist es noch schwieriger, die wahrscheinlichen Erträge desselben abzuschätzen. Doch auch hierzu sind die Statistiker mit sorgender Mühe gelangt und haben die jährliche Einnahme aller Franzosen auf 30 Milliarden Fr. angegeben, d. h. gegenwärtig beläuft sich der Ertrag des Mobiliar-Kapitals beinahe doppelt so hoch, als vor 50 Jahren das Kapital selbst.

Dieses Einkommen vertheilt sich auf eine Bevölkerung von mehr als 38½ Mill. Seelen, wie man sie vor dem Kriege veranschlagen kann, da die Zählung des Jahres 1866 38 Millionen Einwohner ergab. Rechnen wir nach dem Friedensschluß eine Verminderung der Volkszahl auf etwa 37 Mill. Seelen und auf die abgetrennten 1½ Mill. Elsässer und Lothringer, reichlich bemessen, 2 Milliarden Einkommen in Abzug, nehmen wir ferner an, daß der Kopf 500 Fr. durchschnittlich zu seinem Lebensunterhalte bedürfe, so würden von den 28 Milliarden Einkommen 18½ Milliarden für den Lebensunterhalt des Volkes verbraucht werden und es würden dann noch 9½ Milliarden von dem jährlichen Einkommen erübrigen, welche theils für die Bedürfnisse des französischen Staatswesens, theils für die Abfindung Deutschlands als Kriegsentschädigung zur Verwendung kommen könnten, ohne daß das Kapital des Nationalvermögens angegriffen würde. In der Wirklichkeit ist ein solcher Betrag von 500 Fr. auf den Kopf für den Lebensunterhalt in Frankreich nicht verbraucht worden, wodurch zum Theil die Vermehrung des Vermögens, indem man das Ersparniß zum Kapital schlug, sich erklärt, sowie auch die Erscheinung, daß bei den früheren sechs Anleihen unter Napoleon III. die Zeichnungen immer den Anleihebedarf um ein Vielfaches überschritten. Diese sechs Anleihen betrugen zusammen 2750 Millionen Fr.; unterzeichnet wurden darauf und zwar in Frankreich allein 26,827 Millionen, d. h. das unthätig in den Händen des Volkes ruhende Kapital konnte nur etwa zum neunten Theile zu der zinstragenden Anlage in Staatsschuldscheinen gelangen.

Nehmen wir nun ferner an, daß die Bedürfnisse des Staatshaushalts von Frankreich durch die Verluste in dem Kriege von 2200 Millionen Frcs. im Jahre 1869 auf 3 Milliarden steigen werden, so bleiben immer noch von dem jährlichen Einkommen aller Franzosen, dessen Rest wir nach Bestreitung des Lebensunterhalts auf 9½ Milliarden berechnet haben, 6½ Milliarden übrig, die wir als Kriegsentschädigung von ihnen fordern könnten, ohne sie wirthschaftlich zu Grunde zu richten. In der That spannen wir aber unsere Forderung bei Weitem nicht so hoch; vielmehr ist die höchste Summe, welche in Vorschlag gebracht worden ist 1000 Millionen Thaler, also 3¾ Milliarden Frcs. und auch diese wird man in keinem Falle vollständig in klingender Münze, vielmehr einen erheblichen Theil in beweglichen oder unbeweglichen Werthgegenständen verlangen. Als solche empfiehlt sich: ein Theil der französischen Kriegsflotte, durch welchen leicht ein paar hundert Millionen Frcs. zu decken wären. Ferner besitzen die französischen Eisenbahn-Gesellschaften in Elsaß-Lothringen etwa 100 Meilen Eisenbahnen. Wenn diese Strecken dem deutschen Bunde als Eigenthum übertragen würden, die Gesellschaften aber von Frankreich dafür Rentenbriefe erhielten, so würde sich daraus, die Meile zu einer halben Million Thaler gerechnet, wiederum der Betrag von etwa 50 Millionen Thalern oder nahe an 200 Millionen Frcs. ergeben. Ob man die Strecken von etwa 30 Meilen Eisenbahnen, welche die französische Ostbahngesellschaft in Luxemburg besitzt, ebenfalls sich unter gleichen Bedingungen abtreten lassen soll, bleibt zu erwägen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Frankreich durch Abschaffung des Kaiserreichs seine Ausgaben sehr bedeutend verringert hat. Wenn es auch, wie wir vermeinen, bei der Republik nicht lange verbleiben wird, so ist doch das Königthum, wie es unter den Orleans bestand, für das Land unvergleichlich billiger. Ludwig Philipp verbrauchte jährlich etwa 20 Millionen Frcs., Napoleon III. verfügte über eine Zivilliste von 60 Mill. Frcs. Dem entsprechend waren auch die Gehalte der hohen Staatsmänner und Beamten unter beiden Herrschern. Der Senat kostete im Kaiserreich 7 Millionen, der gesetzgebende Körper 3 Millionen, die Minister zusammen 1,200,000 Frcs., die Führer der Armee bezogen erstaunliche Summen, die Marschälle 130 — 300,000 Frcs. (unter Ludwig Philipp 30,000). Hätte das Juni-Königthum bis 1870 gedauert, so würde Frankreich allein an der Zivilliste und den Gehalten der Staatsmänner etwa 900 Millionen gespart haben.

Das Ergebniß unserer Untersuchung besteht darin, daß wir Frankreich durch eine Auferlegung einer Kriegsentschädigung von einer Milliarde Thaler durchaus nicht in der Grundlage seines Nationalvermögens erschüttern, daß es diese Geldbuße vielmehr leicht verwinden kann, wenn es in seinen Haushalt diejenige weise Sparsamkeit einführt, welche man in vielen anderen Ländern, besonders aber in Preußen, von je her angewendet hat, noch mehr, wenn es seinen Eroberungsgelüsten für längere Zeit entsagt. Wehrlos machen wir es dadurch jedenfalls so wenig, daß wir es auch aus diesem Grunde für ein dringendes Erforderniß unserer Sicherheit erachten und unseren leitenden Staatsmännern vollkommen beipflichten müssen, wenn sie auf Abtretung des furchtbaren Festungsgürtels an der Grenze bestehen.

Kriegsnachrichten.

Bourbaki geschlagen — Faidherbe geschlagen! Das sind die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Woher hat Paris noch Entsatz zu hoffen? General v. Werder hat sofort nach den siegreichen Gefechten die Offensive ergriffen und verfolgt Bourbaki, dessen Rückzug auf Vesoul gerichtet zu sein scheint. Doch dürfte er auf seinem Marsche etwas unsanft aufgehalten werden, denn General v. Manteuffel ist von Chatillon sur Seine auf Gray marschirt und daselbst, wie ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Versailles vom 18. mittheilt, an diesem Tage bereits angelangt; General v. Manteuffel hat das 2. (pommersche) und das 7. (westphälische) Armeecorps unter seinem Oberbefehl, welche wahrscheinlich als eine Operationsarmee für den Süden verwandt werden dürften. Nicht minder günstig lauten die Nachrichten von der schweizerischen Grenze, wo die zum Corps des General v. Werder gehörigen Landwehren am 18. Abbevilliers einnahmen, während die Franzosen auf Blamont retirirten und eine große Anzahl ihrer Flüchtlinge in Damvant erschien.

Der „Independance“ verräth ein lyoner Korrespondent den jetzt zu Schanden gewordenen Plan Bourbakis. Derselbe besteht darin, daß Bourbaki und Cremer Montbeliard in der Front angreifen, Bressolles die Stellung in der linken, Garibaldi in der rechten Flanke umfassen sollte. Der Korrespondent schreibt unterm 15. Januar.

„Es bestätigt sich, daß Bourbaki die letzten Stellungen genommen hat, welche ihn von Montbéliard trennten, und heute muß sich das Schicksal dieser von den Deutschen in guten Vertheidigungszustand gesetzten Stadt entscheiden. Man sagt, daß nach dem Plane Bourbakis Garibaldi die Mission hat, Montbéliard zu umgehen und die Belagerer im Rücken anzugreifen. Die Preußen sollen bei der Einnahme der Verschanzungen von Arcey und Sainte Marie durch Bourbaki bedeutende Verluste gehabt haben. Außerdem sollen 100 Gefangene gemacht worden sein. Was Bressolles anbelangt, so soll derselbe die deutschen Stellungen auf der Linken umgehen, während Bourbaki und Cremer von vorn angreifen werden. Die Armee Bourbakis selbst ist in vier Corps getheilt, welche von diesem, Garibaldi, Bressolles und Cremer befehligt werden. Neue lyoner Mobilisirte sind zu General Cremer gestoßen. Außerdem hat Bourbaki die bretagner Legion unter dem Obersten Domalain (1500 Mann) als Verstärkung erhalten. Vor Belfort stehen 25,000 Mann Deutsche. Die Besatzung der Stadt besteht aus 10—12,000 Mann. Die Bewohner der Stadt, 4—5000 Seelen, befinden sich in den Kasematten.

Aus Baden, 18. Jan. Zum dritten Male hat Bourbaki den Versuch gemacht, schreibt man der „Köln. Z.“, die Linie des Generals v. Werder von Belfort zu durchbrechen und auch am dritten Tage wurde er siegreich abgewiesen, und diesmal mit einem besonderen Echec. Bourbaki scheint nämlich, nachdem er an verschiedenen Punkten vergeblich angegriffen, sich zu dem Versuche entschlossen zu haben, die Linie Chagny-Montbéliard mehr nördlich zu umgehen. Dieser Absicht war man aber deutscherseits durch eine Besetzung des nördlicheren Abschnitts durch die 2. badische Brigade unter General v. Degenfeld zuvorgekommen. Die 3. Brigade unter Generalmajor Keller, welche den General v. Degenfeld in der Nacht bei Frahier unterstützte, machte sogar einen Vorstoß und überfiel den Feind in Chenebier Morgens 4 Uhr, wobei demselben seine Bagage und über 400 Gefangene abgenommen wurden. Ueberlegene Feindeskräfte suchten die verlorene Stellung in Frahier wieder zu gewinnen; die hier engagirten Bataillone der 2. und 3. badischen Brigade hielten aber das Gefecht bis zum Eintritt der Dunkelheit und behaupteten sich in Frahier. Die Verluste scheinen gestern auf unserer Seite bedeutender als Tags vorher gewesen zu sein, da sie General von Werder als nicht unbedeutend bezeichnet. Auch südwärts sind die Versuche der Franzosen, längs der schweizerischen Grenze durchzubrechen, offenbar resultatlos geblieben. Die Räumung von Delle und Croix (erstere überhaupt nicht wahrscheinlich) war wohl nur vorübergehend ohne eigentliche Nöthigung, wie die Wiederbesetzung von Croix beweist. Unsere Truppen haben jedenfalls in diesen drei Tagen eine ganz außerordentliche Tüchtigkeit und Tapferkeit bewiesen.

Vor Paris hat am 19. unser 5. Armeecorps einen heißen Tag gehabt; der vom Mont-Valérien aus veranstaltete Ausfall war direkt gegen dasselbe gerichtet, ist aber siegreich abgewiesen worden.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 14. Januar, erhält der „Staatsanz.“ folgenden Bericht:

Wenn General Trochu bei dem Ausfall, den er in der Nacht vom 12. zum 13. Januar in der Richtung auf die Batterien vor der Südfront unternahm, eine andere Absicht hatte, als einen kleinen Theil seiner Truppe zu beschäftigen und die Pariser glauben zu machen, daß etwas geschehe, so hat er seinen Zweck vollständig verfehlt. Man war deutscherseits auf diesen Offensivstoß wohl vorbereitet, da er sich durch eine Ansammlung von Truppen zwischen Enceinte und Stadt seit dem Nachmittag des 12. Jan. kundgegeben hatte. In den Replis der Feldwachen, die sich bis dicht an die Batterien erstrecken, waren die deutschen Truppen alarmirt, in den Batterien selbst alles zur Vertheidigung eingerichtet. Es war Nachts 12½ Uhr, als sich die Bewegung des Feindes deklarirte; sie ging nach zwei Richtungen auseinander, die eine gegen Clamart, die andere gegen Fleury, direkt auf die Schußlinien von Meudon. Die feindliche Truppenstärke bei diesem Angriff wird nach ungefährer Schätzung auf 4000 Mann angegeben. Bemerkenswerth ist, daß es nur Mobilgarden waren, die zu diesem Ausfall vorgeschickt wurden.

Es scheint dies darauf hinzudeuten, daß die Linientruppen auf dieser Front anderweitig verwendet worden sind. Bei Clamart lag eine bairische Kompagnie in Deckung. Sie hatte Befehl, den Feind bis auf wenige hundert Schritt herankommen zu lassen und dann mit dem Bayonnet auf ihn loszugehen. Dieser Befehl wurde ausgeführt und erst als die Franzosen schon in die Schußlinie eingetreten waren, brachen die Baiern mit Hurrahrufen hervor. Der unerwartete Empfang bestürzte den Gegner derartig, daß er sich schleunigst, nach Abfeuerung einer einzigen Salve, zurückzog. Fünf Mann, die sich der Flucht nicht anschlossen und weiter heran getrauten, wurden zu Gefangenen gemacht. Unter ihnen befand sich ein ausgedienter, neuerdings wieder eingestellter Soldat, der, den Anderen vorauf, entwaffnet wurde. Er geißelte in den härtesten Ausdrücken die allgemeine Entmuthigung, die seit einiger Zeit unter den Truppen um sich gegriffen habe, und gebrauchte von seinen Genossen bei der Nachtaffaire das charakteristische Wort: „Ils courent comme des lapins.“ Bei Fleury nahm der Angriff einen gleich schnellen und ähnlichen Verlauf. Diesseitiger Verlust zwei Verwundete.

Schon seit dem achten Tage der Beschießung (12. Januar) war das Feuer des deutschen Belagerungsgeschützes intensiver auf Fort Montrouge gerichtet, als vordem. Am 12. hatten in diesem Fort, auf der linken Flanke des Nordbastions, noch zwei Geschütze größeren Kalibers beobachtet werden können, die Feuer gaben; sie schwiegen am 13. und es blieb nur noch ein Geschütz auf der Westfront in Thätigkeit. Heute am 10. Tage der Beschießung nahm man wahr, daß aus Montrouge nur noch aus einzelnen Feldgeschützen geschossen wurde, und zwar, wie versichert wird, nur von einer einzigen Stelle. Die Taktik, welche die Franzosen schon seit einigen Tagen in des desarmirten Forts beobachten, scheint dahin zu gehen, von Zeit zu Zeit einzelne Kanoniere zu entsenden, um ein verdeckt aufgestelltes Geschütz rasch abzufeuern, um sich dann sogleich zurückzuziehen. Mehr als thöricht muß es erscheinen, wenn die pariser Journale aus der Beschießung der Stadt jetzt den Vorwurf eines barbarischen Verfahrens gegen die deutsche Kriegführung herleiten. Es ist bekannt, daß die militärischen Führer des Vertheidigungskomites von Paris seit länger als drei Monaten alle Theile der Umgebung von Paris bombardiren und dabei weder der Schlösser noch der Kunstwerke, noch der Städte und Ortschaften des eigenen Landes geschont haben, obwohl sie sich sagen mußten, daß sie bei der Beschießung der letzteren ihre zurückgebliebenen Landsleute mindestens einer gleich großen Gefahr preisgaben, wie die deutschen Soldaten. Als authentisches Faktum wollen wir erwähnen, daß der Maire der Stadt Sèvres schon vor 3—4 Wochen ein Schreiben an General Trochu, vermittelst preußischen Parlamentärs, in die Stadt sandte, in welcher er den unausbleiblichen Ruin seiner Gemeinde schilderte, wenn das Bombardement von Sèvres, das ohnehin, wie man sich überzeugen könne, zwecklos sei, in der bisherigen Weise fortgesetzt werde. Die Antwort, die erhielt, war das konstante Feuer aus den Batterien von Billancourt und denen an der Seine. Uebrigens mag bemerkt werden, daß die Belagerungsartillerie es bisher, bei dem Bombardement der eigentlichen Stadt, weit mehr auf moralische Wirkung als auf materielle Zerstörung abgesehen hatte, denn nach den genaueren Angaben beläuft sich die Zahl der nach Paris hineingeschleuderten Granaten bis heute Abend erst auf 1800. Gleichwohl sind einige Gegenden der Stadt stark mitgenommen. Einer der gefährdetsten Punkte sind die Umgebungen des Panthéon, wo gegen 500 Granaten niederschlugen. Das Gouvernement muß hierauf vorbereitet gewesen sein, da es schon am 11. befohlen hatte, daß der Steindamm in den an den Pantheonplatz grenzenden Straßen aufgerissen werde.

Ueber die heutigen Verluste auf unserer Seite ist noch keine speziellere Notiz eingelaufen; gestern betrugen sie im Ganzen 2 Offiziere und 2 Mann. Die Verbandplätze für die Belagerungs-Artillerie sind in Malabry, an der Straße von Villa-coublay nach Chatenay, und in Sceaux eingerichtet. Das Lazareth befindet sich in Igny, zwischen Versailles und Palaiseau.

Wie man in Antwerpen versichert, ist der General Chanzy, der Ober-Kommandant der Loire-Armee, der ehemalige belgische Oberst Chirac, Kommandeur des 6. Linien-Regiments. Chirac kehrte nach Frankreich zurück, nachdem er sich in Belgien hatte pensioniren lassen.

Die letzten französischen Depeschen aus dem Norden meldeten:

Blandain, 18. Januar. Die Armee des Generals Faidherbe ist Montag in Fins, Dorf auf der Straße von Cambray nach Peronne, 17 Kilometer links von Bapaume gelegen, angekommen. Gestern fand ein Vorpostengefecht statt. Die Preußen zogen sich vor der Uebermacht zurück. Gestern Abend wurden die Preußen nicht weit von Bapaume und in der Umgegend von Arras signalisirt. Der Inspektor des Bahnhofes zu Arras erhielt Befehl, das ganze Eisenbahnmaterial nach Lille zu bringen. Die Franzosen haben St. Quentin wieder besetzt.

Havre, 18. Januar. Gestern griffen 500 Preußen Saint Romain (bei Rouen) an und warfen Granaten in das Dorf. Sie wurden nach lebhaftem Kampfe zurückgetrieben. Wir hatten 5 Todte und 10 Verwundete. Alle Dörfer um Longwy herum sind von Deutschen besetzt und verbarikadirt worden. Niemand darf mehr aus noch ein. Die Pioniere kamen nach Villers-la-Montagne und erbauten, hundert Meter von dem Dorfe entfernt, eine Verschanzung. Es soll dort eine Batterie errichtet werden. Eine zweite Batterie wird bei Herserange und eine dritte bei Tellancourt errichtet. Ein kleiner Kampf fand zwischen den Deutschen, die sich dem Bahnhofe auf 4000 Meter genähert hatten, und einem Theile der Garnison statt. Die Franzosen verloren drei Mann, die Verluste der Deutschen sind unbekannt.

Nach einer Depesche aus Versailles, 17. Januar, hat Gra[f] Moltke auf die Beschwerden über die Beschießung der Hospitäler ꝛc. geantwortet, daß Nebel und die weite Entfernung die Schuld trügen. Sobald die Batterien näher gerückt seien, würde man auch besser zielen.

Im Westen ist am 16. bekanntlich Alençon besetzt worden. Von dort aus wird der „Hess. Morgenztg.“ folgendes Telegramm dd. 16. Januar mitgetheilt, welches die neuesten Nachrichten vom 13. Corps bringt.

„Am 13. und 14. Avantgardengefechte der 22. Division bei Ballon und Beaumont, wobei 83. Regiment feindliche Arrièregarde überfallen, 1500 Gefangene gemacht und eine Menge Bagage und Lebensmittel erbeutet. Am 15. Avantgardengefecht vor Alençon. In der Nacht zum 16. Alençon durch Füsilierbataillon 94. Regiments und Kavalleriebrigade v. Bredow besetzt, am 16. die 22. und 18. Division in Alençon eingerückt. Feind auf der Straße nach Rennes verfolgt. Diesseitiger Verlust vom 13. bis 16: Lieutenant v. Heimrod vom 83. Regiment und 1 Mann todt, 5 Mann verwundet, sowie Lieutenant Hoffmann der 3. Pionierkompagnie verwundet. (gez.) v. Holleben, Major.“

Die Besetzung von Alençon beweist, daß die deutschen Heere die Verfolgung der Trümmer der Loire-Armee mit Nachdruck fortsetzen. Der „International“ will wissen, daß Chanzy vorläufig auf der Offensive bleiben und Cherbourg zur neuen Operationsbasis machen wolle; mit den bedeutenden Verstärkungen, die er aus dieser neuen Kombination ziehen könne, werde er in einigen Woche seine Armee von Neuem formiren und dann mit Faidherbe gemeinschaftlich vorgehen, um Amiens dem Feinde zu entreißen. Indeß giebt der International zu, daß es chimärisch sei, daß die französischen Heere wieder Festigkeit genug erlangen würden, um den Feind aus den an der Loire eroberten Stellungen zu vertreiben; vom Süden habe Paris nichts mehr zu hoffen, wie denn die Hülfe aus der Provinz immer zweifelhafter werde; die Regierung habe den großen Fehler gemacht, daß sie sich in der Wiederstandsfähigkeit Chanzy's verrechnet und die Thorheit begangen habe, auf einen Sieg desselben zu bauen: die geringste Ueberlegung hätte ihr zeigen müssen, daß sie sich strafwürdigen Illusionen überlasse; selbst wenn General Bourbaki siegreich aus seinem gefährlichen Unternehmen hervorgehe, werde es sehr entscheidender Ergebnisse bedürfen, um die Hinopferung der Armee Chanzy's und den Verlust der wichtigen Stellungen an der Loire in Vergessenheit zu bringen. Gambetta's Verblendung spielt bei dieser französischen Tragödie wieder die Rolle des Schicksals: er hat gewollt und Chanzy war nicht Feldherr genug, ihm entgegen zu treten und zu zeigen, daß die Aussendung Bourbaki's nach dem Osten mindestens die Vernichtung des einen, wo nicht beider getrennten Corps zur Folge haben werde. Lanfrey hat Gambetta vorgeworfen, „er lenke den Krieg, ohne dazu von Frankreich selbst bevollmächtigt zu sein;“ er hätte hinzufügen sollen, daß der Diktator den Nationalkampf nur für seine Person, im besten Falle für seine Partei, lenke und alle Opferwilligkeit der Nation ausbeute und zu Schanden mache. In Bezug auf die Wunderthaten Gambetta's heißt es bei Gelegenheit des Lagers von Conlie in der Esperance von Nantes: „Welche Unordnung, welche Unfähigkeit bei der Bildung des Lagers! Wir haben noch sechs Bataillone mit ihren Offizieren, die aus Mangel an Ausrüstung und Waffen nicht ausgerückt sind. Und die, welche ihren Heerd verlassen, blieben im Lager vierzehn Tage im Schlamme, ohne Gewehre, ohne Ausbildung, ohne Bekleidung, den Entbehrungen aller Art ausgesetzt. Jetzt sind sie in Saint-Malo nachdem sie in Rennes Rast gehalten, und fast alle bewaffnet mit — hölzernen Gewehren.“

Deutschland.

□ **Berlin,** 20. Januar. [Die Regierung und das Unfehlbarkeitsdogma. Ehrensäbel für Werder. Geschenk für Bismarck. Verhaftung. Schreiben der Königin.] Das Januar-Heft des „Unterrichts-Zentralblattes“ enthält die im Allgemeinen schon bekannten Mittheilungen über die Stellung der Staatsregierung zu der Frage über das Dogma von der Unfehlbarkeit in ihren praktischen Konsequenzen für Universitäten und höhere Schulen. Gelegentlich des Protestes des Direktors und der 11 Lehrer des Breslauer katholischen Gymnasiums gegen die Dekrete der vatikanischen Kirchenversammlung wird bemerkt, daß, da es sich hierbei um eine innere Angelegenheit der katholischen Kirche handele, ein Vorgehen der Staatsbehörde gegen die betheiligten Lehrer ausgeschlossen bleibe. Aber auch formell müsse die Staatsbehörde sich von einer disziplinarischen Behandlung fern halten, „weil gegenüber den Bewegungen, welche die Konzilsbeschlüsse innerhalb der katholischen Welt hervorgerufen haben, die Verletzung einer bloßen Schicklichkeitsrücksicht nicht bedeutend genug sei, um zum Gegenstande einer disziplinarischen Behandlung gemacht zu werden. Auch würde bei der näheren Motivirung eines solchen Tadels ein Eingehen in die materielle Seite der Frage nicht zu vermeiden sein, während doch die Staatsregierung an ihrem Theile sich zur Aufgabe mache, einer solchen so weit wie möglich fern zu bleiben.“ — Hier

---

Rudolf Genées Vorlesungen.

I.

Im Verein junger Kaufleute hat Rudolf Genée wiederum einen Cyclus von Vorlesungen mit Sheridans „Lästerschule“ begonnen. Die „Lästerschule“ ist bekanntlich das bedeutendste Lustspiel, welches das vorige Jahrhundert hervorgebracht hat. Die gelungenste Uebertragung desselbe ins Deutsche veranstaltete uns Jahr 1790 Friedrich Ludwig Schröder. Doch grade Lustspiele wurzeln so sehr in den Sitten und Gebräuchen der Zeit, aus der sie hervorgegangen, daß ihre Effekte auf die Dauer zum Theil unverständlich, zum Theil aber auch unwirksam werden; wenn sie eine längere Lebensfähigkeit haben sollen, so muß ihnen ihr Zeitkostüm abgestreift und ihr dramatischer Kern je nach den Anforderungen späterer Generationen modernisirt werden. Dies hat Herr Genée mit der „Lästerschule“ gethan, indem er nicht sowohl die darin befindliche Satire auf die Lästermäuler, als vielmehr die Charakterisirung der gesellschaftlichen Heuchelei in den Vordergrund rückte. Er gab dem entsprechend dem Stücke auch den Titel „Schleicher und Genossen“, unter welchem es wiederholt auf deutschen Bühnen zur Aufführung gelangt ist.

Der Held und Hauptschleicher des Stückes ist ein gewisser Joseph von Steinberg, der der jungen Frau seines älteren Freundes, einem verwöhnten, launenhaften Geschöpf die Cour macht, dabei aber auf dessen schöne und reiche Mündel Absichten hat. Diese wiederum liebt seinen Bruder Karl, einen leichtsinnigen, aber edelherzigen jungen Mann, welcher von ihrem Vormunde jedoch abgelehnt wird. Inzwischen kommt der Oheim der beiden Steinbergs, Florian, welcher lange Zeit in Amsterdam gelebt und dort ein großes Vermögen erworben hat, im strengsten Incognito zurück und stellt die beiden Neffen auf die Probe, wobei sich richtig herausstellt, was er von vornherein prophezei, hat, daß der wohlbeleumundete Joseph ein Heuchler mit hartem falschem Herzen, der vielverschrieene Karl aber zwar leichtsinnig, aber von edler männlicher Gesinnung ist. Zwischen dem oben erwähnten ältern Freunde Josephs und seiner jungen Frau haben indeß die ehelichen Zwistigkeiten einen solchen Grad erreicht, daß von seiten des Gatten der Wunsch nach Scheidung ausgesprochen wird; die Gattin eilt nun zu ihrem Liebhaber Joseph, um sich seiner vorerst zu versichern, bevor sie in die Scheidung willigt. Joseph weicht natürlich aus, weil es ihm mit seiner Liebe nicht ernst ist. Während ihres Gesprächs erscheint arglos der betrogene Gatte, doch hat seine Gattin noch vorher Zeit gehabt, sich hinter einem Vorhang zu verbergen. Er will von Joseph einen Rath haben, wie er seine Frau vor den Anträgen Karls, (die gar nicht gemacht worden sind), schützen könne. Währenddeß kommt auch Karl dazu und der bekümmerte Hahnrei verbirgt sich in einem Nebenzimmer, hört aber aus dem Gespräch der beiden Brüder, daß nicht Karl, sondern sein bis dahin verehrter Freund Joseph seinem Weibe nachgestellt hat. Durch einen Zufall entdeckt er nun auch seine Frau in ihrem Verstecke hinter dem Vorhange. In Folge dieser Enthüllungen löst sich die ganze Verwickelung in heiterer wohlgemuther Weise auf. Karl erhält seine Geliebte zum Weib, die broullirten Gatten vereinigen sich wieder, zumal die Frau keine sittliche Schuld sich aufgeladen, Joseph wird entlarvt.

Dies die Handlung des Stückes, dessen humoristischer Reiz jedoch vorzüglich in den meisterhaft gezeichneten Nebenfiguren, den Lästermäulern und Schleichern, die die Intriguen schüren, einer Sekretärin, einer Hofräthin, einem Kommissionsrath und einem bösmäuligen diplomatischen Karrieremacher, begründet ist.

Auf diese Nebenfiguren legte Herr Genée den Hauptakzent mit Recht, denn deren Dialoge lassen eine solche Vielfältigkeit der Nüancirung in Ton und Charakter zu, daß hier die Meisterschaft des Vorlesers sich am glänzendsten bewähren kann. Herr Genée legt in seinen Vorlesungen bekanntlich den meisten Nachdruck auf die psychologische Ausarbeitung der einzelnen Charaktere und sucht seinen Effekt demjenigen der Bühne möglichst nahe zu bringen. Dies gelang ihm beim Vortrage der „Lästerschule“ ganz vortrefflich, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, daß er die klatschenden und heuchelnden Karrikaturen des Stückes mit einer fast peinlichen realistischen Wahrheit wiedergab. Wir hätten hier im Interesse der ästhetischen Wirkung die bis zur Fratzenhaftigkeit forcirte Komik der Figuren lieber etwas gemildert gesehen. Das schöne sonore nnd zugleich modulationsfähige Organ des Vorlesers schmiegte sich der Eigenthümlichkeit der einzelnen Personen willig und treu an, und besonders die alte Sekretärien wirkte zündend auf das zahlreich versammelte Publikum, welches sich oft des hellen Lachens nicht erwehren konnte. Die Erwartungen, mit denen das Auditorium zu der Vorlesung des hier so beliebten Herrn Genée gekommen war, sind ohne Zweifel nach jeder Richtung hin vollauf befriedigt worden.

— m.

Die Militärmusik im großen Hauptquartier.

Versailles, 9. Januar.

So oft und viel auch während dem Zeitraume des letzten Vierteljahres, welches von Anfang bis zu Ende die alte, weltberühmte Stadt Versailles als die Residenz des Ersten der deutschen Fürsten, als den Kulminationspunkt der militärischen und politischen Operationen gesehen, unseren Lieben daheim Mittheilungen über das Leben und Treiben von hier zugegangen sind, theils freudige, theils traurige Bilder vor den erwartungsvollen Blikken entrollend, so dürfte es doch wohl kein Thema geben, welches bis jetzt weniger berührt worden ist, als „das musikalische Treiben in Versailles“, das wirklich nach so vielen Seiten hin eine unter den obwaltenden Verhältnissen bewundernswerthe Ausdehnung genommen hat.

Es ist nicht der Beruf des Militärmusikers, mit dem Gewehr in der Hand den so oft beschwerlichen, anstrengenden Dienst des Soldaten zu theilen, so daß während der lange anhaltenden Zernirung von Paris gar manche sonst bewährte und tüchtige Kapelle die Tage und Wochen in geisttödtender Beschäftigungslosigkeit traurig dahin schleichen sieht; aber trotzdem giebt es noch gar viele, welchen Gelegenheit genug gegeben ist, den durch langen, nicht endenwollenden Wacht- und Vorpostendienst ermüdeten Soldaten durch lustige Klänge aufzuheitern und zu erfreuen Zu diesen Musikcorps gehören vorzugsweise die der 9. Division, bestehend aus den Regimentern Nr. 7, k. Musikdirektor G. Goldschmidt, Nr. 47, Kapellmeister A. Kräling, Nr. 58, Kapellmeister A. Müller, Nr. 59, und Kapellmeister W. Müller, indem sie so glücklich waren, für die ganze Dauer der Belagerung von Paris ihren Aufenthalt in Versailles und dadurch Gelegenheit zu haben, in treuer Pflichterfüllung die Herzen von Hoch und Niedrig mit ihrer schönen Kunst zu erheben und zu erfreuen. Da erschallen fast täglich die kräftigen Marschmusiken in den Straßen von Versailles, die zahlreichen Wachtparaden, die Morgen- und Mittagskonzerte. Allsonntäglich ist feierliche Kirchenmusik, und die dahingeschiedenen Kameraden werden mit klagendem Trauermarsche zur letzten Ruhestätte begleitet.

Auch an den daheim so beliebt gewordenen Monstre-Konzerten hat es nicht Mangel, und sind dieselben der Leitung des durch seine hervorragenden Leistungen hinlänglich bekannten königlichen Musikdirektors Goldschmidt anvertraut, welchem es als altem Praktiker auch stets gelungen ist, den betreffenden Kapellen ungetheiltes Lob und vollste Anerkennung zu erringen. Schreiber dieses hatte selbst Gelegenheit, von Sr. Majestät dem Könige und Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen die aufrichtigste Verwunderung über den am Weihnachtsfeste in der Schloßkirche vorgetragenen Gesang der Musiker aussprechen zu hören.

Am heutigen Tage sah man nun ebenfalls schon in aller Frühe die betreffenden Kapellen am Place d'armes sich versammeln, um, wie ich erfuhr, Se. Exz. den Kriegsminister zu seinem heute Statt findenden 50jährigen Dienstjubiläum zu überraschen. Im festen Tritt ging es denn auch bald die Rue Colbert entlang bis zu dessen Wohnung, wo nach baldiger Ankunft der Choral: „O, daß ich tausend Zungen hätte“, mit mächtiger Kraft und erhabener Würde ertönte. Nach einer feierlichen Ansprache der Herrn Hofpredigers Rogge, Schwagers Sr. Exzellenz, wurde der schöne Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“, angestimmt, und nun erst folgte das weitere Programm, welches mit Hülfe des Herrn Lieutenants v. Roon, Sohnes Sr. Exzellenz, nur aus dessen Lieblingsstücken zusammengestellt war. Zur Aufführung kam dann die Ouverture zu Mozart's „Don Juan“, für Militärmusik wohl eine der schwierigsten Piecen, aber auch wohl selten zu solch außerordentlich präziser Ausführung gelangt, wie hier; später folgten der „Hohenfriedberger Marsch“ und „Am Meer“, Lied von Schubert. Bei dem auf dem Programm als letzte Nummer verzeichneten „Jubel-Festmarsch“, deutschen Kriegs- und Siegesmarsch von Goldschmidt, dem Gefeierten mit dessen Lieblingsliede: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand“, zum heutigen Tage gewidmet, ereignete sich's, daß zufällig Se. M. der König vorzufahren geruhte, um dem treuen, bewährten Minister seine Glückwünsche persönlich darzubringen, wodurch der Vortrag auf einen Moment unterbrochen, aber sofort mit üblicher Präzision weiter geführt und zum Schluß noch auf besonderen Wunsch der bekannte Preußenmarsch und das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“, exekutirt wurden.

Nach erfolgter Verabschiedung Sr. Majestät wurde Musikdirektor Goldschmidt zu Sr. Exzellenz beschieden, welcher sich, sichtbar erfreut, in äußerst lobender Weise über die ganze Ausführung, besonders was die Ouverture „Don Juan“ und den ihm dedizirten Marsch betraf, aussprach, gleichzeitig den Befehl gebend, jeden der Musiker mit einer Flasche Wein zu bewirthen. Eine für den heutigen Abend vorbereitete Serenade wurde in freundlicher Weise abgelehnt.

Welch grandiosen Eindruck diese unsere preußische Militärmusik durch die umsichtige Leitung unserer Kapellmeister und hier speziell durch das häufig mit kurzen Proben erzielte, staunenerregende Ensemble auf alle Zuhörer, besonders auf die Franzosen macht, beweist am besten die zahlreiche Theilnahme aller Stände bei solchen Gelegenheiten, und noch lange, wenn unsere Truppen wieder in der schöneren Heimath sind, wird ihr Seitens der Bewohner von Versailles ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.

Die Musik ist und bleibt das versöhnende Element, durch sie schwindet aller Haß; dies sieht man am besten, wenn bei schönem Wetter die Kapellen auf den herrlichen Promenaden spielen; wie wogt es da bunt durcheinander, Preußen und Franzosen im heiteren Genuß des Augenblickes! Nichts erinnert an den furchtbaren Krieg, an die traurigen Szenen in nächster Nähe, bis nach dem Verhallen des letzten Akkordes unter der sich zerstreuenden Menge wieder der sichtbare Ausdruck des verbissensten Hasses gegen die „Prussiens“ jedes Franzosengesicht deutlich bemerkbar kennzeichnet. Nur aus dem Auge des biedern Deutschen spricht die ungetrübte Harmonie des Herzens. (Köln. Z.)

acht man allgemein die Leistung des General v. Werder und seines Armeecorps als die bisher bedeutendste Leistung des ganzen Feldzuges auf. Um dieser Auffassung auch durch ein äußeres Zeichen Ausdruck zu geben, hat sich hier sofort nach dem Eintreffen der letzten Siegesnachrichten ein Komite gebildet, an dessen Spitze mehrere namhafte Mitglieder unserer Börse stehen, um eine Sammlung im großartigen Maßstabe ins Werk zu setzen, für deren Ertrag dem General Werder ein möglichst kostbarer Ehrensäbel dedicirt werden soll. Es geb sich für die Ausführung des Planes gestern eine sehr umfangreiche Theilnahme kund. — August v. Werder ist im Jahre 1808 geboren, 1825 in das Regiment der Gardes du Corps, 1826 als Sekonde-Lieutenant in das 1. Garde-Regt. z. F. eingetreten. Nachdem er 1842 zum Prem.-Lieutenant avancirt war, hat er 1842/43 mit den Russen den Feldzug im Kaukasus mitgemacht und ist bei Gelegenheit eines Festungsbaues am Kefar verwundet worden. Er ward demnächst als Hauptmann in den großen Generalstab und hernach zum Generalstab des 1. Armeecorps versetzt. 1863 ist Werder Generalmajor, 1866 Generallieutenant geworden. Im Kriege gegen Oesterreich kommandirte er die III. Infanterie-Division bei Gitschin und Königgrätz und erhielt demnächst den Orden pour le mérite. — Bei den norddeutschen Privateisenbahn-Verwaltungen ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, dem Bundeskanzler Grafen Bismarck gemeinschaftlich einen Salonwagen bauen zu lassen, der ihm bei seiner Rükehr vom Kriegsschauplatz als Geschenk übergeben werden soll. — — Zwei hier sich aufhaltende Franzosen, ein Dr. Mercier und dessen Sekretär, welche der Konspiration mit französischen Kriegsgefangenen dringend verdächtig sind, wurden heute früh unter sicherer Eskorte nach Altona befördert, um dort zur kriegsrechtlichen Untersuchung gezogen zu werden. Ihre Verhaftung erfolgte hierselbst in Folge einer Requisition des stellvertretenden General-Kommandos 9. Armee-Corps in Altona. — Wir haben seiner Zeit mitgetheilt, daß in New-York ein patriotischer Frauen-Bazar stattgefunden. Unlängst lief von der Königin Augusta von Preußen, an den Herausgeber der Bazar-Zeitung folgendes Schreiben ein: „Ich habe die Erinnerungsblätter an den Bazar, welchen die Deutschen in New-York mit so reichem Erfolge für die Verwundeten und Angehörigen unserer tapferen Armee veranstaltet haben, mit wahrer Rührung entgegengenommen und spreche Ihnen für deren Uebersendung meinen aufrichtigsten Dank aus. In dieser ernsten Zeit fallen alle Schranken des Raumes, alle Unterschiede des Standes und der Konfession (!); alle Deutschen fühlen sich als eine große Familie und nur von einem Gedanken beseelt, dem Gedanken an die Wohlfahrt des theueren Vaterlandes. — Berlin, den 1. Dezember 1870. (gez.) Augusta. An Dr. Victor Precht in New-York."

— Die Allerhöchste Kabinets-Ordre, durch welche dem Kriegs- und Marine-Minister, General der Infanterie v. Roon, am 9. d. M., dem Tage seines 50jährigen Dienstjubiläums, der Königliche Dank für seine Dienste ausgesprochen wurde, lautet:

Sie vollenden an dem heutigen Tage eine 50jährige Dienstzeit, auf die Sie mit Stolz und mit Freude zurückblicken dürfen. Das ernste Streben Ihrer Jugend, die strengste Pflichterfüllung während Ihrer ganzen Dienstzeit und Ihr redlicher, ehrenhafter Sinn haben Sie erreichen lassen, was Wenigen beschieden ist: die höchsten Ehrenstellen der Armee und das Bewußtsein, Ihrem Könige und Ihrem Vaterlande die wesentlichsten Dienste geleistet zu haben. Mit solchen Gefühlen ist es eine schöne Feier, die Sie heute begehen. Ich spreche Ihnen Meinen herzlichen Glückwunsch zu derselben aus und Ich danke Ihnen gleichzeitig warm und aufrichtig, daß Sie Mir manches Jahr, oft in sehr bewegter Zeit — immer treu und fest — mit Rath und That zur Seite gestanden haben. Ich wünsche, daß Mein Porträt, welches Ich Ihnen zu dem heutigen Tage bestimmt habe, Sie immer darn erinnert, daß Ihr König jederzeit Ihre Dienste in dankbarem Gedächtniß behalten wird. Möge der Lenker aller unserer Schicksale zu Meinem herzlichen Wunsche für Sie auch Seinen Segen geben und es gnädig so fügen, daß Ich und die Armee noch recht lange in dem Besitz Ihrer Dienste bleiben können.

H.-Q. Versailles, den 9. Januar 1871.

Ihr

dankbarer König

Wilhelm.

— Von den Glückwunsch-Telegrammen, welche dem Kriegsminister aus Anlaß seines Jubiläums zugegangen, theilt der „Staats-Anz." u. A. folgende mit:

Dem Kriegsminister von Roon, Versailles.

Unter den vielen Glückwünschen, welche der heutige Ehrentag Ihnen zuführt, darf der Meinige nicht fehlen! Als Gattin danke Ich Ihnen für die Meinem Königlichen Gemahl bewiesene treue Hingebung. Durch Mein tapferes Regiment Mitglied der Armee danke Ich Ihnen als solches für eine Verfassung, welche die deutsche Wehrkraft in diesem denkwürdigen Kriege glänzend erprobt; Ich wünsche Ihnen und den Ihrigen den Segen Gottes in Gegenwart und Zukunft.

Augusta.

Versailles von Amiens, den 9. Januar 1871.

Kriegsminister von Roon, Versailles.

Euer Exzellenz feiern Ihr Dienstjubiläum in Versailles als Kriegs-Minister, während die gezogenen Geschütze, die unter Ihrem Vortrage in die Armee eingeführt worden sind, ihren Donner ertönen lassen gegen die Forts von Paris. Eine Laufbahn, die so weit geführt, läßt kein Soldatenherz ohne Theilnahme. Die kommandirenden Generäle der I. Armee haben mich aufgefordert, Euer Exzellenz ihren Glückwunsch zu Ihrem morgenden Ehrentage auszusprechen. Ich thue dies hierdurch in meinem und in dem Namen der I. Armee, die zu kommandiren ich das Glück habe.

Amiens, den 8. Januar 1871.

E. Manteuffel.

— Die Session des Landtags wird wohl noch mindestens 14 Tage dauern, da, wie die „Kreuzztg." hört, die Regierung nach wie vor auf das Zustandekommen des Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz in beiden Häusern rechnet.

— Ueber die Wegnahme einer französischen Brigg ist aus Plymouth folgendes Telegramm in London eingetroffen: Die französische Brigg „St. Marc", 185 Tonnengehalt, Kapitän Lotelier, von Dünkirchen mit einem Kargo Bohnen und Mehl nach Bordeaux unterwegs, ist von der norddeutschen Fregatte „Augusta" sechs Meilen von Bordeaux weggenommen worden. Das gekaperte Schiff, welches die Segel verloren hat, lief in Plymouth ein, um Kohlen und Mundvorräthe einzunehmen. Außer der eigenen, aus sieben Köpfen bestehenden Mannschaft hat dasselbe eine deutsche Prisenmannschaft von einem Offizier und fünf Mann an Bord."

Ein Telegramm aus Bordeaux vom 18. meldet: „Die Wegnahme einer französischen Brigg durch die preußische Dampfkorvette „Augusta" hat hier tiefen Eindruck gemacht, namentlich in Handels-, See- und Assekuranz-Kreisen. Das Entlassungsgesuch des Admirals Fourichon war die Folge dieser von der gesammten Presse mit Rachegeschrei aufgenommenen Thatsache. Die Blätter heben unter Anderem hervor: schon diese eine Prise lähme den französischen Handel für die Dauer des Krieges und eröffne eine stetige Anschwellung der Assekuranzprämien für die französische Handelsmarine. Gambetta ersuchte den Admiral Fourichon, seine Rückkunft von der West-armee abzuwarten."

— Das preußische stehende Heer hatte 1870 einen Zuwachs an Offizieren durch Ernennung von Portepeefähnrichen: bei der Infanterie 615, Kavallerie 285, Artillerie 138, Pioniere 31, aus dem Kadettencorps eingestellt 51, durch Beförderung von Feldwebeln 4, aus der Landwehr 22 und 6 aus fremdherrlichen Diensten angestellt. Reaktivirt wurden 131 ehemalige Offiziere aller Chargen. Es schieden aus durch Pensionirung, Abschiedsbewilligung u. s. w. zusammen 249 Offiziere, worunter 3 Generale, 1 General-Lieutenant, 13 General-Majore, 20 Obersten, 20 Oberst-Lieutenants, 45 Majore, 39 Hauptleute und Rittmeister und 108 Lieutenants.

— Am 14. d. M. fand zwischen Reims und Epernay ein Eisenbahnunglück statt, wie man dem „Frkf. Journ." von Epernay meldet. Dicht vor dem großen Tunnel stießen zwei Militärzüge aneinander, wobei mehrere Wagen zertrümmert, die Lokomotiven stark beschädigt wurden und mehrere Militärpersonen das Leben verloren. Sieben Verwundete wurden nach Epernay gebracht.

— Die längs den Chausseen und anderen Landstraßen angelegten Bundes-Telegraphen-Linien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittelst Steinwürfe zc. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so sind die Telegraphen-Direktionen angewiesen worden, auf die durch das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam zu machen.

Mainz, 18. Januar. Man behauptet, daß die Hierherberufung des Polizeidirektors von Wurmb mit der Chassepot-Angelegenheit in Verbindung stehe, da dieselbe trotz aller Gegenreden bedeutendere Dimensionen angenommen hat, als man zu Anfang eingestehen wollte. Ein ganzer Wagen voll an verschiedenen Punkten aufgefundener Chassepots wurde bereits beim hiesigen Gerichte abgeliefert und es wurde seitdem noch eine heimliche Niederlage in der Augustinerstraße entdeckt und an 20 Personen eingezogen. Ebenso verlautet, daß übermorgen die hier befindlichen Kriegsgefangenen nach dem Innern Deutschland transportirt werden, sei es um anderen Platz zu machen oder wegen der letzten Desertionen.

Frankreich.

Paris. Dem humoristischen Korrespondenten der „Dayl News", Labouchère, den die bisherige Belagerung von Paris nur zu immer neuen Ergüssen einer harmlosen Laune anregte, hat das Bombardement endlich diese angenehme Stimmung verdorben. In einem Briefe vom 10. schließt er sich der Entrüstung der Pariser über diese Barbarei der Preußen an, die ohnedies sehr langweilig sei. In einem Briefe vom 11. bestätigt er, daß die Spionen-Manie wieder in höchster Blüthe steht. Er schreibt über dieses Kapitel:

Jeden Tag werden Personen verhaftet, welche durch brennende Kerzen und andere mysteriöse Mittel mit dem Feinde in Kommunikation stehen sollen. Vor wenigen Tagen tauschten zwei Nationalgardisten in einem Café ihre strategischen Ansichten aus, als sie einen Fremden etwas niederschreiben sahen. Er wurde sofort verhaftet, da er offenbar die Ansichten dieser militärischen Weisen dem General Moltke mitzutheilen gedachte. Ich selbst wurde gestern, als ich in Montrouge war, von zwei Nationalgardisten ersucht, sie zum nächsten Kommissar zu begleiten. Ich fragte warum, und man sagte mir, eine Frauensperson habe mich Deutsch sprechen hören. Ich sagte ihnen, ich sei ein Engländer, worauf einer mich im gebrochendsten Englisch anredete. Ich bemerkte ihm, er spreche allerdings Englisch mit einem so vollendeten Akzent, daß ich ihn für einen Landsmann halte. Der Biedermann, durch dieses Kompliment vollständig entwaffnet, sagte dann den Umstehenden, ich sei nicht nur ein Engländer, sondern ein „Cockné"; das heißt — so fügte er erklärend hinzu — ein Bewohner von London. Er schüttelte mir die Hand, sein Kamerad schüttelte mir die Hand, mehrere umstehende Damen und Herren schüttelten mir gleichfalls die Hand, und so schieden wir. Die Anschuldigungen gegen General Schmitz waren so stark, daß Trochu sich heute Morgen in einer Proklamation alle Verleumdungen gegen seinen Stab verbittet und sich selbst für seine Offiziere verantwortlich macht. Es ist dies ein ehrlicher Protest und bei weitem das beste Dokument, welches seit langer Zeit aus seiner Feder gekommen. Zur Uebergabe sind wir noch immer nicht geneigt. Neun aus zehn Leuten glauben, daß unsere Mundvorräthe wenigstens bis Ende Februar reichen werden, aber die einzige officielle Aeußerung über diesen Punkt findet sich im heutigen „Journal offiziel", welches uns mittheilt, daß 15,000 Stück Ochsen und 40,000 Stück Schaafe in Bordeaux der Marschordre nach Paris gewärtig sind. Das klingt gerade so, wie wenn man einen, der in Paris am Verhungern ist, damit tröstet, daß die Feigen in Palästina gut gerathen sind und nur gepflückt zu werden brauchen. — Die Regierung hat die preußischen Gefangenen in die Ambulanzen auf dem

---

Eine Erinnerung aus der Franzosenzeit.

In dem interessanten Buche „Erlebnisse von F. W. Gubitz", Bd. 1., S. 114 ff. finden wir folgende Erzählung, zu deren Erläuterung es nöthig ist voranzuschicken, daß Gubitz bei der Anfertigung des ersten preußischen Papiergeldes thätig gewesen war.

„An einem der ersten Tage des Dezember 1806 bestellte mir ein französischer Offizier höflichst die Einladung, sogleich zum Gouverneur General Clarke zu kommen, und ich mußte eilend von dem Boten mich nach dem königlichen Schlosse begleiten lassen. Dort führte mich der Offizier zu Clarke, und bei ihm war der gelderpressende Minister Estêve. Jener sprach etwas Deutsch, Estêve nur Französisch, das mir nicht geläufig war.... — Estêve erklärte mir ohne Umschweif, anfangs in feinem Schliff: man habe preußischer Seits von der Bank fünfzehn Millionen Thaler bürgerliches Eigenthum mitgenommen, und es sei nothwendig, zur Schadloshaltung der Betheiligten und zum Vortheil des Geldumflusses, die Tresorscheine, als Anweisung auf das widerrechtlich Entführte, in solcher Summe zu vermehren, wobei ich, als „Fabricateur", möglichst rasch beförderlich sein sollte. Betroffen, ja erschreckt, zögerte ich mit der Antwort bei abweisender Geberde, wonach mir Estêve sehr redselig einleuchtend machen wollte, es wäre „irremissible et irrefragable", dem Handelsverkehr besagte fünfzehn Millionen wieder zuzuwenden. Etwas gefaßter erwiederte ich: daß ich vom Handelswesen gar keine Kenntniß habe, nicht alleiniger „Fabricateur", auch Alles, was zur Beschaffung der Tresorscheine nothwendig, an die bezügliche Regierungsbehörde abgeliefert sei. Befangener wurde ich im Erstaunen, als ich erfuhr, daß Estêve Kenntniß hatte von dem Erbieten, die Nachahmlichkeit der Tresorscheine beweisen zu wollen, und nun blieb mir nur übrig, unumwunden auszusprechen: erstens wäre doch eine Nachahmung an sich sehr zeitraubend, zweitens müsse ich entschieden verweigern, bei einem verbrecherischen Geschäft Mithelfer zu werden. Estêve schnaubte mich heftig an, bis dahin wortkarg, äußerte sich jetzt besänftigend, was mich ermuthigte; endlich hatte Estêve die gnädige Unverschämtheit, mich mit 20,000 Thalern oder mehr für seinen Zweck erkaufen zu wollen, und mir im glatten Nebenspiel einschüchternder Drohungen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit zu geben. — .... Ich wurde wieder höflichst nach dem Schlosse geholt, und Clarke fehlte nicht, was mir die innere Beklemmung etwas milderte. Kaum aber war nothgedrungen mit aller Entschlossenheit meine Weigerung erneuert, da zeigte Estêve schrankenlose Hitze, erlaubte sich auch, von unkluger Jugend zu reden; ich wurde angesteckt vom Aufbrausen, und als er zwischen inne fragte: wenn ich nicht wolle, wer es könne? fiel mir unzeitig das im vorigen Monate veröffentlichte „Blokade-Dekret" Napoleons gegen die britischen Inseln ein. Vorschnell erwiederte ich: Künstler in London könnten es, da aber Ihr Kaiser England so verschlossen hat, daß nichts hinein noch heraus kann, so ist dieser Weg nicht empfehlenswerth. Durch ein unbehülfliches Französisch wurde vielleicht der Sinn dieser Worte stachlicher als ich wußte, und indem Clarke lachte, gerieth Estêve in so flammende Wuth, daß er wegen „Beleidigung des Kaisers" meine sofortige Verhaftung befahl. Das schien für Clarke empfindlich, er winkte mir lebhaft, seitwärts zurückzutreten, verhandelte mir unverständlich eine Weile mit Estêve, und achselzuckend verurtheilte mich dann Clarke bei fühlbarem Wohlwollen zu eintägiger Haft..... Mit Estêve habe ich weiter nichts erlebt, mich aber seines Verfahrens erinnert, als ich hörte, daß Napoleon einmal falsche englische Bankaoten anfertigen ließ.

Richard Wagner.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt" wird aus München, 14. Januar, geschrieben: Ja unserem Isar-Athen scheinen sich die gewaltigsten Ereignisse überstürzen zu wollen; denn kaum ist die Initiative des Königs zur Wiederherstellung der Deutschen Kaiserwürde im Volke zu Fleisch und Blut geworden, so beherrscht schon wieder ein bevorstehendes Ereigniß das allgemeine Tagesgespräch: Richard Wagner, der Einsiedler am Luzernersee, soll aus seiner bürgerlichen Dunkelheit in den Freiherrnstand des Königreichs erhoben werden. Als vor einigen Wochen das fast verbürgte Gerücht die Stadt durcheilte, der Schöpfer des Defizits von 500,000 fl., Hoftheater-Intendant Baron Perfall, soll zum Zeremonienmeister ernannt und an seine Stelle Richard Wagner zum General-Intendanten der königlichen Theater gesetzt werden, da durchschütterte ein Schrei des Entsetzens unsere aristokratischen Salons; denn die Frage, wie man und ob man die neue General-Intendantin, die Gattin Wagners, Frau Cosima, geborne Liszt, veruntreute v. Bülow, empfangen und behandeln soll, wurde zur aristokratischen Preisfrage erhoben. Wie einst das Entsetzen unseres Vollblut-Adels alle Schranken des selbst von der Hofetiquette gebotenen Schweigens und Duldens durchbrach, als Ludwig II. dem Komponisten Wagner bei der Aufführung von „Tristan und Isolde" an seiner Seite in der nur für gekrönte Häupter bestimmten „Kaiserloge" einen Platz anwies und der bürgerliche Musiker sich erdreistete, für den stürmischen Jubel des Publikums von der „Kaiserloge" aus sich dankend zu verneigen, so kannte auch jetzt, wo Wagner durch Ernennung zum General-Intendanten das Recht eingeräumt werden sollte, Hofluft zu athmen, das beleidigte Kammerherrngefühl keine Grenzen mehr. Unbeirrt ob der königl. Ungnade stand beim Adel der Entschluß fest, Wagner sowohl wie seine Gattin zu ignoriren, denn — so wurde gezischelt — der Mann, der in Dresden auf den Barrikaden parlamentarische Uebungen anstellte, der die Kabinetskasse des Königs von Baiern als „Melkkuh" betrachtete, die Frau, welche zwischen ihrem damals angebeteten Freunde Richard und dem von Begeisterung erglühten König Ludwig die Rolle der „Brieftaube" übernahm, als Wagner der Erbitterung zahlreicher Fanatiker weichen und in das von Ludwig II. ihm errichtete paradiesische Exil am Luzernersee mit lebenslänglichem Gehalte von 7000 Fl. sich begeben mußte, — die Frau, welche, als Wagner in einer sich allerdings zeitweise wiederholenden Geldklemme befand, bei hellem Tage aus dem königlichen Schlosse triumphirend mit zwei Fiakern rasselte, von denen jeder Wagen 20 Geldsäcke à 1000 Gulden barg, könnten nicht „als „umgangsfähig" betrachtet werden. — Ludwig II. hat einen anerkannt zu scharfen Blick, um nicht bald von der Ursache genau unterrichtet gewesen zu sein, welche seinen Hof- und Stadtadel in solche Erregung versetzte. Seit seiner Thronbesteigung aber nur nach seinem Willen zu handeln gewohnt, soll der König den Entschluß gefaßt haben, zur Linderung der Wunden, welche der Wahn des Geburtsvorrechtes dem „bürgerlich geborenen Fürsten der Tonkunst" schlug, Richard Wagner das Kommandeurkreuz des bairischen Kronordens zu verleihen, mit welchem der persönliche Adel verbunden ist, eine Würde, deren Annahme Seitens des Komponisten ebenso bezweifelt wird, wie er bereis die mehrfach ihm angebotene Würde eines General-Intendanten ausschlug.

---

* **Berlin.** Das Erfrischungs-Komite für die auf dem potsdamer Bahnhofe verwundeten kranken Krieger veranstaltet eine Lotterie von freiwilligen Geschenken. Der Appell an das Publikum rechtfertigte sich in vollstem Maße, die Gaben liefen in kaum erwarteter Fülle und Pracht ein und sind jetzt in den Wohnungsräumen des Kriegs-Ministers, im Kriegs-Ministerium, zu einer reizenden Ausstellung vereinigt. Daß ein Besuch stets mit dem Ankauf eines oder mehrerer Loose à 10 Sgr. endet, ist selbstverständlich, denn wer vermöchte dem verführerischen Anpreisen, dem liebenswürdigen Augen-Mitrailleusenfeuer der Komitedamen zu widerstehen; aber wer griffe nicht auch gern in den Geldbeutel, um sich die Anwartschaft auf einen der ausgestellten prachtvollen Gewinne zu erkaufen, die sich bereits auf über 2000 beziffern, so daß mindestens das dritte der auszugebenden 6000 Loose einen Treffer erzielen muß. — Die beiden größten Hauptgewinne sind ein großes Pianino von Guerard und ein von Frau Valeria Schlieben geschenkter Lehnstuhl (sog. Faullenzer) mit brillanter Farbenstickerei. Die Königin widmete eine große blaue Porzellanvase mit Ihrem Bildnisse, eine blaue Tasse mit dem wohlgelungenen Porträt Ihres hohen Gemahls, einen chinesischen Theekasten, einen Fruchtteller in durchbrochener Holzarbeit und einen Briefbeschwerer; die Königin-Wittwe einen gestickten Teppich, einen gestickten Notenständer und einen prachtvollen Kupferstich in Rahmen, „christliche Märtyrerin"; die Prinzessin Friedrich Karl eine selbstgefertigte Schreibmappe mit Deckelstickerei, zwei rothe chinesische Vasen und zwei Schaalen, Kopien aus dem hildesheimer Silberfund, die Prinzessin Louise einen reich vergoldeten Zigarrenhalter mit Aschbecher. Ferner fallen als Haupt- resp. hervorragende Gewinne ins Auge: zwei große Regulator-Uhren, ein von Gebr. Meyer geschenkter großer Kupferstich in Rahmen: „Schiller am weimarischen Hofe", ein Chassepot nebst Bajonnet in Scheide, ein großes photographisches Porträt des Königs, umgeben mit einem von Frl. Preuß gemalten Lorbeerkranz zc. Die Ausstellung ist täglich von 11—3 Uhr unentgeltlich geöffnet. — Die Verloosung findet Mitte nächsten Monats statt.

---

* **Duell.** In Warschau fand am 6. d., dem ersten russischen Weihnachts-Feiertage, ein Duell zwischen zwei jungen Garde-Offizieren eines nichtigen Wortwechsels wegen statt; der eine der Duellanten, der persische Prinz Melik Schach Nasamov, wurde getödtet, der Andere schwer verwundet.

---

* **Das Gefängnißleben in Rußland** ist den Verbrechern viel schrecklicher als die Verbannung nach Sibirien, und sie sind stets bereit, den Ersten Besten, der ihnen begegnet, zu ermorden, um nur aus den Mauern des Gefängnisses herauszukommen und die freie Luft auf dem Wege zum Uralgebirge und dann in Sibirien zu athmen. Die Entfernung des Verbannungsortes bedeutet für sie wenig. Ein Entweichen hat ihrer Ansicht nach keine Schwierigkeit, und bis sie wieder eingefangen werden, haben sie doch in Freiheit leben können. Die „Börs.-Ztg." berichtet foldenden Fall, der die Richtigkeit des Gesagten beweist. „Zwei Gefangene im petersburger Zuchthause, ein Bauer, der einen Diebstahl büßte, und ein Bürger, der wegen Schulden saß, hatten friedlich mit einander gelebt, nie einen Streit gehabt, so daß man aus ihren gegenseitigen Beziehungen nicht die geringste Ahnung einer Katastrophe herleiten konnte. Sie schliefen neben einander. Als eines Abends der Bürger eben eingeschlafen war, warf sich der Bauer mit einem Messer über ihn her und brachte ihm eine Wunde am Halse bei. Auf das Geschrei des Verwundeten kam das Dienstpersonal herbeigelaufen und fand den Bürger im Blute liegen; das Messer lag auf seinem Bette. Der Verbrecher gestand mit grosser Ruhe, daß er diese That verübt habe, um nach Sibirien geschickt zu werden."

---

* **Die gegenseitige Unkenntniß der Sprache** führt in diesem Feldzuge zwar manche Unannehmlichkeit herbei, aber sie giebt auch Veranlassung zu ergötzlichen Anekdoten. So kam im Dorfe Rigny bei Gray in das Wachtlokal des Sanitäts-Detachements der 4. Reserve-Division ein Ulan, um von der Bauernfrau einen Faden Zwirnzu erbitten. Um sich verständlich zu machen, hielt er in der linken Hand eine Nähnadel und machte mit der rechten die Geberde des Einfädelns. Die Frau verstand ihn sofort und sagte: „Ah! Vous demandez du fil?" — Bescheiden erwiederte der Ulan: „Nein, gar nicht viel, nur ein klein Endchen!"

linken Seineufer gelegt. Derjenige Theil der Bevölkerung, der außer dem Bereiche der preußischen Kanonen ist, fängt an, sich an das Bombardement zu gewöhnen. Heute haben wir die Sensationsnachricht, das Faidherbe den General Manteuffel über die belgische Grenze getrieben hat, und daß Prinz Friedrich Karl — der immer wieder zum Leben aufzuerstehen scheint, nachdem er getödtet worden ist — von Orleans nach Paris zurückberufen worden ist. Auf diese Gerüchte hin stiegen die Fonds heute ein Prozent. Am meisten aber vertrauen wir augenblicklich auf Bourbaki, der, wie wir glauben, daran ist, die preußischen Kommunikationslinien zu durchbrechen und so den Feind zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

Aus Bordeaux, 9. Jan., wird der „Presse" geschrieben:

„In Bordeaux sind ungeheure Magazine geräumt worden zur Aufnahme der von den Lieferanten einlaufenden neuen Waffen. Es existirt nämlich, wie ich Ihnen früher bereits mittheilte, eine eigene Armee-Bewaffnungs-Kommission; diese lieferte nun in den letzten sechs Wochen des vergangenen Jahres 430,000 neue Gewehre mit 7 Millionen Patronen. Zu Ende dieses Monats wird sie weitere 270,000 Hinterlader und bis dahin im Ganzen 600 Geschütze, theils gezogene Kanonen, theils Mitrailleusen (sammt allem Zubehör), abgeliefert haben. Leider giebt es dabei Gewehrsysteme der verschiedensten Art, wie man sie eben zur Erzielung der größten Lieferungs-Schnelligkeit in England oder Nordamerika vorhanden fand. Gezahlt wurde für ein Gewehr sammt Bayonnet nach dem Systeme Snyder 90 Francs, Chassepot 100 Francs, Remington 94 Francs. Wenn man sich erinnert, daß Le Boeuf und Palikao selbst in der letzten Zeit ihrer Amtirung es nicht vermochten, monatlich mehr als 4000 Gewehre sich zu verschaffen, wenn man die damaligen und die jetzigen Preise — die Zeitverhältnisse mit in Anschlag bringend — vergleicht, so muß man über solche Resultate der provisorischen Regierung wahrhaft erstaunt sein. Es vergeht kein Tag, wo nicht ein Stein mehr zur solideren, festeren Fundamentirung der Kriegsorganisation gelegt wird, und die Ergebnisse dieser Thätigkeit nehmen wahrhaftig immer greifbarere Gestalten an. Gegenwärtig wird das Projekt verhandelt, die 30,000 jungen Zivil-Seeleute, die an den Westküsten Frankreichs so eben von den großen Fischereizügen zurückkehrten, zur Armee einberufen und einen Stock tüchtiger Unteroffiziere sich aus ihnen zu bilden. Die Hannoveraner-Legion, 200 Mann stark, formirte man in Algier. (!) Die neue Kavallerie-Truppe aber, die zu Limoges-Périgueux organisirt wurde, dürfte demnächst schon zur Ostarmee stoßen. Sie wird aus vorzüglichen Elementen bestehend geschildert und formirt 10 Eskadrons."

Die Gambettisten sind unverwüstlich in Ruhmredigkeit, und so ist sogar Chanzy „ein kalt entschlossener Haudegen, der die Situation retten wird", während Bourbaki „seinen Siegesmarsch im Osten fortsetzt". Was aber diese Leute „überrascht und entrüstet, das ist die fortdauernde Unbeweglichkeit der Hauptstadt". Das „Siècle" (Ausgabe Bordeaux) donnert den Parisern zu: „Wir machen eine äußerste Anstrengung, und Paris bleibt in seinen Mauern! Was denkt denn General Trochu? Man rufe dieser erbitterten Bevölkerung zu: „Es muß ein Ende mit diesen Frauenschlächtern gemacht werden, kommet und lasset uns sehen, ob sie wirklich unbesiegbar sind!" Wir allesammt werden ausziehen und auf die preußischen Schanzen steigen." Und nun wirft das „Siècle" dem Oberbefehlshaber vor, daß, wenn er vor acht Tagen losgebrochen wäre, die Preußen sich außer Stande gesehen hätten, Corps zu detachiren, welche Bourbaki und Chanzy bedrängten; vielleicht sei es wirklich, wie man sage, „daß die Preußen durch das Bombardement nur ihre Schwäche vor Paris zu bemänteln suchten und hinter den krachenden Feuerschlünden nur ein schmaler Streifen von Truppen stände; sollte Trochu wirklich Vertrauen auf den Muth der Bevölkerung haben, so möge er an Jemmapes denken: diejenigen, welche sich so leichten Fußes in die Bayonnette stürzten und die Kanonen nahmen, das waren pariser Kinder".

Paris. Eine Korrespondenz der „Pall Mall Gazette" vom 12. glaubt, daß die moralische Wirkung des Bombardements größer sei, als die offiziellen Bulletins zugeben. Ein Gespenst, welches eine Zeit lang abwesend war, ist wieder zurückgekehrt; es heißt, ein Verräther sei im Lager. Das „Siècle" theilte am 11. mit, einige Tage vorher hätte ein Ausfall stattfinden sollen: aber als die Truppen im Begriffe standen, vorzugehen, wurde Kontreordre gegeben, weil sich herausstellte, daß der Feind bereits seine Truppen auf den anzugreifenden Punkten konzentrirt hatte. Da nun aber, so fährt das „Siècle" fort, nur vier Generale — Trochu, Ducrot, Vinoy und Schmitz — von dem Angriffspunkt wissen, erhebt sich die Frage, wer von ihnen ist der Verräther? Dieser Artikel hat eine peinliche Aufregung verursacht, und zuerst glaubte man, Ducrot, welcher nach Sedan mit dem Feinde zusammengekommen und wunderbarer Weise davongekommen war, weil der Eisenbahnzug voll war, sei der Schuldige. Der „Reveil" dagegen klagt den General Schmitz unverhohlen an; aber man wird wahrscheinlich herausfinden, daß ein wirklicher Grund für alle diese Annahmen nicht vorhanden war. Der „Soir" scheint die ganze Schuld einer Kammerfrau in die Schuhe schieben zu wollen, welche aus Preußen gebürtig und an den Kammerdiener eines Generalstabsoffiziers verheirathet ist. Die junge Person ist verhaftet worden und wird wahrscheinlich zu Enthüllungen eingeschüchtert werden. — Nach Privatbriefen aus Paris vom 14. Januar, die von Personen herrühren, welche die Wahrheit nicht verschweigen, ist das Elend in Paris furchtbar. Ungeachtet dessen und trotz des Bombardements will man sich doch noch einen Monat zum wenigsten halten. — Das „Echo du Nord" (Lille) enthält folgende Mittheilung:

„Der Ballon Vaucanson, der Paris am 15., um 3 Uhr Morgens verlassen, ist bei Erquinghem-Lys in der Nähe von Armentières niedergefallen. Die Luftschiffer hatten zahlreiche Briefe, die sie der Post sofort übergaben. Die Nachrichten aus Paris sind gut. Die materiellen Beschädigungen sind nicht bedeutend. Am 14. war das Bombardement hauptsächlich gegen das Pantheon-Viertel gerichtet. Der Geist, welcher die Bevölkerung beseelt, ist ein trefflicher. Der Lärm der preußischen Kanonen erschreckt sie nicht."

Der Korrespondent der „Independance" behauptet ebenfalls, daß das Bombardement von Paris ohne alle besondere Wirkung geblieben ist und daß es nur dazu beigetragen hat, die Wuth der Bevölkerung gegen den Feind zu vermehren. Ihm zufolge ist dasselbe schon deshalb ohne besondere Bedeutung, weil die Preußen nur einen kleineren Theil von Paris beschießen können und die Bevölkerung der bedrohten Stadttheile im übrigen Paris Schutz findet. Was den Widerstand von Paris anbelangt, so drückt der Korrespondent der „Independance" (er ist jedoch als ein offiziöser zu betrachten) die Meinung aus, daß Paris sich unter allen Umständen so lange halten werde, bis der Kampf in der Provinz eine Entscheidung herbeigeführt. So meldet er unterm 14.:

Man wird Ihnen vielleicht von Hungersnoth und Emeuten sprechen. Die Wahrheit ist, daß, da eine enorme Zahl der Bewohner der bedrohten Stadttheile sich nach denen begeben hat, wo man sicher ist, das Gleichgewicht in den Hülfsquellen gestört wurde, welche die Regierung jeden Tag den verschiedenen Mairieen zur Verfügung stellt. In einigen Arrondissements gab es zu viele, in anderen zu wenig Lebensmittel. Das Brod fehlte auf einigen Punkten. Dadurch entstanden Zusammenläufe vor den Bäckerläden, Aufregung und Unzufriedenheit; da die Ursachen zu diesen kleinen Störungen nicht ernsthaft sind, so müssen sie aufhören. Es ist positiv, daß wir in Paris genug Vorräthe besitzen, um das Ende der kriegerischen Krisis abzuwarten, die gegenwärtig besteht und deren Resultat dem Kriege kein Ziel setzen, wohl aber über das Schicksal der Stadt Paris entscheiden wird. Wir hoffen, daß sie zu unseren Gunsten enden wird. Wie dem nun auch sein mag, die kompetentesten Männer, wie Herr Darblay (bekannter Kornwucherer und unter dem Kaiserreiche offizieller Deputirter, bei den letzten allgemeinen Wahlen wurde er übrigens nur wiedergewählt, weil er aussprengen ließ, und man glaubte es auch, daß Hungersnoth eintreten werde, wenn man ihn nicht wieder wähle), behaupten, daß unsere Ressourcen nicht nach Wochen, sondern nach Monaten gerechnet werden müssen. Die Requisition hat eine immense Masse Getreide zu Tage gefördert, auf das man nicht rechnete. Viele Bauern, die sich in die Stadt geflüchtet, hatten solches bis in ihre Matratzen versteckt. Dieses wird aber nicht verhindern, daß gewisse düstere Gerüchte in Umlauf gesetzt werden, welche vielleicht in Briefen, besonders aber in deutschen Blättern wiederholt werden. Ich schließe, indem ich Ihnen bekräftige, daß das Bombardement keinen Einfluß auf unsere Stadt ausüben wird, daß die Hungersnoth noch sehr weit entfernt ist und sie nicht eintritt, ehe das Waffenglück entschieden haben wird."

Das Bombardemeat hatte ganz Paris in die größte Wuth gegen die „deutschen Barbaren" versetzt, und John Lemoinne, der sonst ziemlich vernünftig ist, veröffentlicht in dem „Debats" unter dem Titel: „Adieu à 1870" einen Artikel, worin er viele blutige Kriege aus diesem hervorgehen sieht. Zu den öffentlichen Anstalten, welche von den deutschen Bomben heimgesucht werden, gehört auch der „Jardin des Plantes". Zam wenigsten veröffentlicht der Direktor des Museums desselben folgende komische Protestation:

„Der durch Edikt des Königs Ludwig XIII. vom 3. Jan. 1620 gegründete „Jardin des plantes médicales", der am 23. Mai 1794 das „Musée d'histoire naturelle" geworden ist, wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Januar 1871 unter der Regierung Wilhelms I. von Preußen, als Graf von Bismarck Kanzler war, von der preußischen Armee bombardirt. Bis dahin war er von allen Parteien und von allen nationalen und fremden Regierungen respektirt worden. Paris, 9. Januar 1871. E Chevreul."

Die Aerzte des Hospitals Charité haben ebenfalls eine Protestation erlassen. — Louis Blanc bereitet schon jetzt eine Geschichte der Belagerung von Paris vor. Man kann sich dadurch seine letzte Demonstration erklären — er will eine schöne Rolle in derselben spielen: Frankreich hat derselbe bis jetzt kein Glück gebracht. Er war einer von denen, die 1848 den unglücklichsten Einfluß ausübten und durch ihre Fehlgriffe die traurige Regierung Napoleons III. vorbereiteten.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Jan. Die Konferenz tritt am heutigen Tage im hiesigen Foreign Office zusammen, vorläufig ohne Betheiligung eines französischen Vertreters. Ob im Laufe der Verhandlungen sich noch ein Bevollmächtigter der provisorischen Regierung einfinden wird, ist zweifelhaft, und die Angaben über diesen Punkt lauten sehr unbestimmt. „Daily News" redet in einer kurzen, mit fetter Schrift gedruckten und in dem Tone der halbamtlichen Mittheilung gehaltenen Notiz ausschließlich von Jules Favre und bemerkt, es bleibe sehr unbestimmt, ob der Minister Paris verlassen werde, um seine Regierung hier zu vertreten. Allerdings habe das diesseitige Kabinet lebhaft den Wunsch gehegt, Jules Favre hier zu sehen, indessen sei doch die von Bordeaux telegraphisch eingelaufene Nachricht, daß man die Konferenz vertagt habe, um dem französischen Vertreter Zeit zur Reise zu geben, unbegründet. Die „Morning Post" sagt, vorderhand werde allerdings die Konferenz ohne Beitritt eines französischen Bevollmächtigten sich versammeln, doch erwarte man, daß Jules Favre oder ein anderer Abgesandter demnächst, vielleicht schon Ende dieser Woche, hier eintreffen werde. Was die Aufgabe der Konferenz anbelangt, so erklärt die „Times", die Hauptpunkte seien bereits zwischen den Vertragsmächten befriedigend vereinbart. Die „Post" fügt hinzu, die Konferenzprotokolle würden vor dem definitiven Abschlusse jedenfalls der französischen Regierung unterbreitet werden.

Vor einer Versammlung seiner Wähler in Bradford hielt W. E. Forster eine Rede über Tagespolitik und den Krieg. Nachdem er hervorgehoben, daß seine neue Stellung als Kabinetsminister seinen Worten gewisse Schranken auferlege, ließ er sich auf eine längere Vertheidigung der von der englischen Regierung verfolgten Politik ein. Das Kabinet habe Alles gethan, um eine Kriegserklärung zu verhüten, und Niemand könne ihm zumuthen, daß es selbst gegen den Friedensstörer mit einem Kriege hätte drohen sollen, bei welchem England kein anderes Interesse habe, als eben nur die Erhaltung des Friedens. Und wenn es augenblicklich die Pflicht jedes Einzelnen sei, seine Worte auf die Wagschale zu legen, damit er nicht den Einfluß Englands auf der stärkeren Seite in ein falsches Licht stelle, noch auch die schwächere Seite über den von England einzuschlagenden Weg irreführe, so habe die Regierung in dieser Hinsicht noch schwerere Pflichten zu beobachten, und es freue ihn, daß bald das Parlament zusammentreten, und sich so eine Gelegenheit ergeben werde, die Stimmung des Landes durch seine Vertreter zu prüfen.

Rußland und Polen.

□ **Wilna**, 15. Januar. Seit dem Jahre 1866 geht man damit um, zur Aufbesserung der in unserer so fruchtbaren Provinz gänzlich verfallenen agronomischen Zustände eine Kreditbank für Grundbesitzer zu bilden, damit diese ihrem Besitzthum angemessene Kapitalien zu mäßigem Zinsfuß aufnehmen und in den Besitz der nothwendigen Mittel zum Betriebe der Landwirthschaft gelangen können. Das Projekt war allerdings nach Prinzipien entworfen, die nicht gerade verlockend für den Darlehnnehmer erscheinen konnten; dennoch würde die Frequenz des Instituts eine ausgedehnte geworden sein, wie die bereits erfolgten Anmeldungen bewiesen haben, da man in der Noth nach Allem greift, wenn die Sache nur wirklich zur Ausführung gekommen wäre. Das Projekt ist aber nur Projekt geblieben und das Elend ist natürlich noch gewachsen, da ein großer Theil der Landwirthe durch die nöthigen Vorbereitungen, Taxirung ihrer Grundstücke u. s. w. eine Menge Unkosten gehabt und dafür nicht nur ihre letzten Groschen ausgegeben, sondern auch dadurch, daß sie in der Erwartung des zu erhaltenden Bankdarlehns jede andere Maßregel für ihre Existenz versäumten, sich große Nachtheile herbeigeführt haben. Jetzt ist zwar ein Ukas erschienen, der die Bildung einer Kreditbank für Litthauen genehmigt und die Grundlage derselben vorzeichnet; allein dadurch ist nichts gewonnen. Die Regierung giebt kein Geld, und die Fundirung der Bank soll sich aus dem Körper entwickeln, den die Besitzer mit ihrem Grundeigenthum bilden sollen. Wo das Geld hernehmen, das zur Bildung eines solchen Landschaftsinstituts, wie es der Ukas verlangt, erforderlich ist? — Nach eingegangenen Nachrichten sind in der Gegend zwischen Brześć-Litewsk und Walili drei Waldarbeiter am 10. d. M. von einem Rudel Wölfe überfallen und zerrissen worden.

Vom Landtage.

7. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 20. Januar. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministertisch Graf Eulenburg und mehrere Regierungs-Kommissare. Das Haus fährt in der Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz, fort. § 66 wird mit unwesentlichen Veränderungen nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Eine lebhafte Debatte knüpft sich an § 67, welcher die öffentliche Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer so regelt, daß er sie den Inländern gleichstellt, so lange ihnen der Aufenthalt im Inlande gestattet ist. Die Kommission beantragt Streichung dieses Paragraphen. Der Regierungs-Kommissar Wollny hält ihn aufrecht: durch diese Streichung würde die Last der Unterstützung der Ausländer auf den Staat gewälzt werden. Graf Brühl vermißt sonst immer die konservative Gesinnung der Regierung; hier wo es sich um den Geldbeutel des Fiskus handle, sei sie konservativ; hier möchte er sie lieber nicht konservativ sehen. Die beiden Extreme, welche in den Vorschlägen der Kommission und der Regierung liegen, glaubt Wilckens durch folgende Fassung des § 67 auszusöhnen: „Die öffentliche Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer, beziehentlich die Erstattung der diesfälligen Vorschüsse der Orts-Armenverbände, liegt dem Land-Armenverbande ob." v. Bernuth unterstützt diesen Vorschlag, und nachdem sich auch der Regierungs-Kommissar event. dafür erklärt hat, wird § 67 in dieser Fassung angenommen. — § 68 wird nach dem Vorschlage der Kommission gestrichen, §§ 69, 70 und 71 unverändert angenommen. Hinter § 71 beantragt Wilckens einen besonderen § 71 a anzufügen: „Läßt ein Ehemann seine Ehefrau — ein Vater oder, wenn der Vater todt oder verschollen ist, eine Mutter die ehelichen, noch nicht 14 Jahre alten Kinder — oder eine Mutter ihre unehelichen Kinder eben dieses Alters, der gesetzlichen Verpflichtung zuwider dergestalt hülflos, daß diese Angehörigen der Armenpflege anheimfallen, so kann eine solche Person, falls sie die Armenpflege nicht in Anspruch genommen und deren Nothwendigkeit nicht nachgewiesen hat, sobald der Versuch fruchtlos geblieben ist, sie im Verwaltungs- oder gerichtlichen Wege zur Unterstützung jener Angehörigen zu vermögen, dazu durch Ueberweisung in eine Arbeitsanstalt exekutivisch angehalten werden. Diese Ueberweisung darf die Frist von [illegible] Wochen nicht überschreiten. Die Ueberweisung in die Arbeitsanstalt erfolgt auf dem im § 40 geordneten Wege." Dieser § wird einstimmig angenommen. Bei § 72: „Die Erstattung bereits verausgabter Unterstützungskosten kann ein Armenverband in allen Fällen, soweit nicht die §§ 50 ff., betreffend das Verfahren in Streitsachen der Armenverbände, zur Anwendung kommen, nur im gerichtlichen Verfahren beanspruchen. Gegen den unterstützten Hilfsbedürftigen und dessen alimentationspflichtige Verwandte steht den Armenverbänden wegen bereits verausgabter Unterstützungskosten ein Anspruch nur insoweit zu, als dieselben schon zur Zeit der Gewährung der Unterstützung dazu vermögend waren. Hinsichtlich des gesetzlichen Erbrechts in den Nachlaß eines unterstützten Hilfsbedürftigen bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen" beantragt die Kommission die Worte „Gegen den bis „gesetzlichen Bestimmungen" zu streichen, welchem Antrage das Haus zustimmt. — § 73 wird unverändert, § 74 ohne wesentliche Veränderung und die §§ 75 und 76 ebenfalls unverändert angenommen. § 77, welcher eine Schlußbestimmung enthält, wird ebenfalls mit unwesentlichen, aus den früheren §§ sich ergebenden redaktionellen Aenderungen nach dem Vorschlage der Kommission genehmigt, und schließlich das Gesetz im Ganzen angenommen.

Das Haus tritt hierauf in die Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen der Wegegesetzgebung in der Provinz Hannover, welcher ohne Debatte angenommen wird. (Ref. Rasch.)

Es folgt der Bericht der Budgetkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats pro 1871. Ref. v. Rabe spricht dem Finanzminister (welcher inzwischen in das Haus getreten) seinen Dank aus für den günstigen Abschluß des Etats und empfiehlt unveränderte Annahme des Gesetzes. v. Kleist-Retzow schließt sich diesem Danke an und dehnt denselben auch auf die Intentionen des Finanzministers für die Zukunft aus. Das Land habe durch den Krieg doch entschieden gelitten und durch die Kriegskontributionen allein sei das nicht gut zu machen. Wenn nun der Finanzminister die kommenden Bedürfnisse wesentlich durch indirekte Steuern zu decken beabsichtige, so könne er der Zustimmung des Herrenhauses sicher sein. Die indirekten Abgaben sind viel leichter zu tragen und das Tabaksmonopol würde uns eine besonders reiche Quelle öffnen. Nach den Erklärungen des Finanzministers, die freilich nur dunkel wären, müsse Redner annehmen, daß der Minister geneigt sei, auf eine solche Einrichtung einzugehen, wofür er ihm im Voraus danke. v. Senfft-Pilsach stimmt im Wesentlichen dem Vorredner bei und dankt auch dem Abgeordnetenhause für die schnelle Erledigung des Budgets.

Der Finanzminister: Ich bin dem Referenten und beiden Vorrednern sehr dankbar für das nachsichtige Urtheil, das sie über meine Verwaltung gefällt haben. Das Verdienst für die gesunde, kräftige Finanzlage ist aber nicht dem jeweiligen Finanzminister zuzuschreiben, sondern der traditionellen Richtung der preußischen Verwaltung. Wenn der erste Vorredner gleichsam versucht hat, mich zu engagiren, für das Tabaksmonopol einzutreten, so erkläre ich, daß ich eine darauf gerichtete Bemerkung niemals gemacht habe und daß es bei meiner bescheidenen Stellung in Bezug auf die Finanzfragen des Reiches (früher des Norddeutschen Bundes) doch ein verwegener Schritt sein würde, wenn ich ein derartiges Engagement für die Zukunft eingehen wollte. Zu meiner früheren Ansicht, daß wenn die Bedürfnisse Preußens eine dauernde Erhöhung der Einnahmen nothwendig machen sollten, dabei zunächst an die indirekten Steuern gedacht werden muß, bekenne ich mich auch heute noch gern. Diese Aeußerung beruht auf einer genauen Kenntniß unseres Finanzwesens und der Wirkungen der verschiedenen Steuern. In der Kommission sind verschiedene Bemerkungen darüber gefallen, daß der aufgestellte Voranschlag in manchen Beziehungen zu hoch angeschlagen sein möchte. Ich will nicht verfehlen, daß im Oktober v. J., als der Etat aufgestellt wurde, die Widerstandskraft Frankreichs wohl etwas zu gering angenommen wurde. Ich habe im anderen Hause auf die Erfahrungen hingewiesen, die wir im verflossenen Jahre über die Steuern gemacht haben. Es freut mich nun, daß ich in der Lage bin, nachdem uns die Erfahrung vom Dezember vorliegt, statt der Hoffnung, die ich damals aussprach, heute die Gewißheit aussprechen, daß wir dieses Jahr ohne Defizit und sogar nicht ohne Ueberschuß abschließen werden. Die bemängelten Ansätze beziehen sich auf die direkten Steuern und die Forstverwaltung. Es liegt auf der Hand, daß die Voranschläge für die Forstverwaltung immer etwas problematischer Natur sind, da Niemand die Holzpreise des künftigen Jahres vorhersagen kann. Wenn ich nun heute mittheilen kann, daß der wirkliche Ueberschuß von 1870 den Voranschlag von 1871 um 24,000 Thlr. übersteigen wird, so wird doch anzuerkennen sein, daß der Voranschlag nicht der Basis entbehre. Zweifelhaft kann ferner erscheinen, wie es sich wegen der Einnahmen an direkten Steuern gestalten wird. Es ist ja gewiß, daß die vielen blutigen Opfer dieses Krieges eine ungünstige Rückwirkung üben müssen. Aber auch hierbei liegt die Erfahrung vor, daß in dem verflossenen Jahre trotz des fünfmonatlichen Krieges der Voranschlag sich erfüllen und noch etwa überstiegen werden wird. Hiernach glaube ich, können wir im Allgemeinen mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Ich meine damit nicht unsere Finanzlage als eine übertrieben günstige darzustellen. Die höhere Veranschlagung ist in keinem Punkte dazu benutzt worden, um die Landesvertretung zu bestimmen, uns über die Bedürfnisse hinausgehende Ausgaben zu bewilligen. Alles, was an Mehrausgaben aufgestellt worden ist, bezieht sich auf die Erhöhung der Matrikularbeiträge, die wir zahlen müssen, auf Mehransätze bei der öffentlichen Schuld, wo die Welt einverstanden ist, daß wir z. B. unsere Eisenbahnbauten in Ostpreußen nicht einzustellen haben. Ich lege Werth darauf, dies hervorzuheben, weil ich Werth darauf lege, nicht in den Kredit eines leichtsinnigen Finanzministers zu gerathen, indem ich ein muthiges und festes Bild von der Zukunft Ihnen glaube entwickeln zu können. (Allseitiger Beifall). — Damit ist die Generaldiskussion geschlossen. Zur Spezialdiskussion ergreift Niemand das Wort und der Staatshaushalts-Etat pro 1871 wird in der Fassung, in welcher derselbe aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Budgetkommission über die Petition des ständigen Zentral-Ausschusses des Kongresses deutscher Pferdezüchter auf Trennung des Etats für die Hauptgestüte von dem der Landesgestüte im Staatshaushaltsetat pro 1871. Lebhaft betheiligen sich an der Debatte darüber der Referent v. Below, Graf Münster, Rasch, v. Waldaw und Senfft-Pilsach, und wird der Antrag der Kommission: „Das Herrenhaus wolle beschließen: 1) der Petition des Vereins der Pferdezüchter darin beizutreten, der k. Staatsregierung zu empfehlen, vom nächsten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Jahre an dem Etat der Gestütsverwaltung eine statistische Uebersicht beizugeben über den Betrieb der Gestütverwaltung, sowie einen Nachweis über die von den Hauptgestüten an die Landgestüte abgegebenen Beschäler aus einem mehrjährigen Zeitraume, mindestens der drei letzten Jahre; 2) die königliche Staatsregierung wolle in Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfehle, die Verwaltung der Landgestüte unabhängig von der der Hauptgestüte zu stellen", zum Beschluß erhoben. — Schließlich wird die Petition des Herrn v. Wedell auf Braunsfort wegen verweigerter Bestätigung einer errichteten Fideikommißstiftung nach dem Antrage der Justizkommission ohne Debatte der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

17. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Eröffnung um 1 Uhr. Am Ministertisch mehrere Kommissarien.

Die Wahl der Abgg. des 4. Danziger Wahlbezirkes, Morawski und v. Laszewski, werden dem Antrage der ersten Abtheilung gemäß als gültig anerkannt, nachdem Thomsen, der bei diesen Wahlen als Wahlmann fungirt hat, mit kurzen Worten das Recht der Minorität gewahrt hat.

Dem Gesetzentwurf wegen Entrichtung der Mahlsteuer von Stärke (Kraftmehl) und Puder aus Reis beantragen die Kommissionen für Finanzen und Handel die Zustimmung zu versagen. Das aus Kartoffeln und Getreide bereitete Mehl unterliegt dieser Steuer und die Regierung glaubte sich um so mehr verpflichtet, die Bevorzugung, welche Stärke und Puder aus Reis genießen, aufzuheben, als seit dem 1. Oktober v. J. für den zur Stärkefabrikation vom Auslande eingehenden Reis Zollfreiheit eingetreten ist. Dagegen machte die Mehrheit in den Kommissionen geltend, daß sowohl diese als die übrigen Mißstände und Ungerechtigkeiten, welche in der Besteuerung von Stärke und Puder beim Eingang in mahlsteuerpflichtige Orte lägen, durch vollständige Aufhebung der Eingangssteuer auf Stärke, wo nicht durch Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer überhaupt geheilt werden müßten. Die erstrebte Besteuerung der Reisstärke sei ein Mittel zur Befestigung der Mahl- und Schlachtsteuer, wozu die Mitglieder der beiden Kommissionen in ihrer großen Mehrheit nicht die Hand bieten wollten, da sie die Aufhebung dieser Steuer als ein dringendes Bedürfniß betrachteten.

Nachdem Ref. Glaser den Antrag der Kommissionen begründet hat, spricht v. Mitschke-Collande im Sinne ihrer Minorität. Es handle sich hier um einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit, und die verletzten Interessen der Stärkefabrikation aus Weizen und Kartoffeln auf die gänzliche Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zu vertrösten, habe keinen Sinn, da sich das Herrenhaus immer der Abschaffung dieser Steuern widersetzen würde. v. Benda hält die Ablehnung der Vorlage in demselben Grade für selbstverständlich, in welchem das Haus von der Schädlichkeit der Mahl- und Schlachtsteuer überzeugt sei. Denn beide Steuern hingen aufs engste zusammen; es sei der Fluch einer schlechten Steuer, fortzeugend immer neue schlechte Steuern zu gebären. (Heiterkeit.) Der Finanzminister selbst könne im Ernst nicht auf die Annahme seines Entwurfs rechnen.

Reg.-Komm. Burghard: Der Finanzminister, der durch die Verhandlung über das Etatsgesetz im Herrenhause der Sitzung in diesem Hause beizuwohnen leider verhindert ist, würde dem Vorredner am besten haben sagen können, daß er den Gesetz-Entwurf nicht in der festen Ueberzeugung eingebracht habe, daß er verworfen werden wird; denn sonst hätte er ihn nicht eingebracht. Daß er auf eine ungünstige Stimmung stoßen würde, ließ sich freilich erwarten, obwohl man nicht annehmen durfte, daß in diesem Falle, wo es sich um einen Akt finanzieller Ausgleichung handelt, nicht der Prinzipienstreit über die Mahl- und Schlachtsteuer aufs Neue erhoben werden würde. Denn die Entscheidung über das Fortbestehen dieser Steuern hat schlechterdings nichts mit der Vorlage zu thun. Allerdings haben wir nur eine Fabrik von Reisstärke, aber es giebt deren sehr zahlreiche im Auslande, deren Fabrikat besteuert werden muß, wenn die Staatskasse nicht Schaden erleiden und der inländischen Stärke aus Weizen und Kartoffeln nicht die schwerste Konkurrenz geschaffen werden soll. Diese Besteuerung der ausländischen Reisstärke ist aber nach den Verträgen nur dann gestattet, wenn die im Inlande erzeugte in derselben Höhe besteuert wird; wobei vorausgesetzt wird, daß die Stärke auch als solche erkannt wird, denn für das unbewaffnete Auge ist sie von jeder anderen Stärke nicht zu unterscheiden.

Bei der Spezialdiskussion über § 1 erwidert Löwe dem Regierungskommissar, gerade weil es sich hier um ein kleines Ding handle, sei ein Eingriff in das Heiligthum des freien Verkehrs um so berechtigter. Weshalb um diese unbedeutende Einnahme den ganzen Apparat der fiskalischen Gesetzgebung in Bewegung setzen? Es sei zu dem die Stärkefabrikation aus Reis in jeder Weise zu unterstützen und nicht, wie die Regierung beabsichtige, zu erschweren, da wir unser Getreide und unsere Kartoffeln als Nahrungsmittel nöthig gebrauchten. Mitschke-Collande thue dem Herrenhause Unrecht; dasselbe habe sich nur gegen eine partielle Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, keineswegs gegen eine radikale, prinzipielle Abschaffung erklärt, im Gegentheil dieser ihre Unterstützung zugesagt und anzunehmen, daß sich die Herren nur mit liberalen Phrasen hätten schmücken wollen, sei doch unzulässig. Nach nochmaliger kurzer Befürwortung des Entwurfes durch den Regierungskommissar wird derselbe abgelehnt.

Es folgt der Bericht der Petitionskommission über eine Petition des Propstes Zabermann zu Tilsit, betreffend die Auslieferung des Priesters Anton Brondzo an die russische Regierung. Derselbe war 1863 nach Tilsit gekommen, weil er, nach seiner Angabe bei der Polizeibehörde, gezwungen worden sei, einem sterbenden polnischen Insurgenten die letzte Oelung zu reichen, worauf als Strafe die Verbannung nach Sibirien gesetzt sei. Nach Beendigung seiner Studien und bestandenem Examen fungirte er ohne irgend welche Behelligung Seitens der preußischen Behörde, obgleich ein Gesuch um Naturalisation abgelehnt wurde, zunächst als Hülfsgeistlicher des Propstes Zabermann, dann als Kaplan in dem Dorfe Rodkoja. Im Sommer 1870 gerieth er bei Ausbruch des Krieges in den Verdacht franzosenfreundlicher Agitation; er wurde auf Verfügung des Landraths am 30. Juli verhaftet und obgleich sich bei der Haussuchung durchaus nichts Verdächtiges vorfand, am 5. August an den russischen Polizeimeister v. Beck ausgeliefert, der zu diesem Zweck nach Tilsit gekommen war; acht Tage nach ihm hatten sein Glöckner Genullis und sein Knecht Kankas dasselbe Schicksal. Die Petition des Propstes Zabermann beantragt: die Auslieferung des Brondzo nach Preußen und seine Stellung vor Gericht zur Untersuchung der gegen ihn erhobenen Anklagen zu bewirken und dem Landrath Schlenther die gebührende Zurechtweisung zu ertheilen. Die Kommission ihrerseits stellt den Antrag, die Petition der Regierung mit der Erklärung zu überweisen, daß das Haus die Auslieferung des Brondzo u. Gen. in die Hände der russischen Polizeibeamten nicht für gerechtfertigt erachte, und mit dem Ersuchen, deshalb schleunigst Remedur eintreten zu lassen.

Reg.-Kom. Steinmann: Es handelt sich hier nicht um eine Auslieferung, sondern um eine Ausweisung. Die charakteristischen Merkmale einer Auslieferung sind erstens, daß die betreffende Person in die Hände der Staatsgewalt im Nachbarlande geliefert wird und zweitens, daß diese Staatsgewalt in ihrem Interesse deshalb requirirt hat. Beides liegt hier nicht vor; der Bericht des Landraths widerspricht den bezüglichen Angaben der Petition. Die Ausweisung erfolgte lediglich im preußischen Interesse, es war beim Beginn eines großen Krieges, und der Angeklagte dringend verdächtig, im Interesse des Feindes zu wirken. Im Schoße der Kommission ist nicht bestritten worden, daß die Behörden sowohl berechtigt, als verpflichtet waren, einen verdächtigen Fremden unter diesen dringenden Umständen auszuweisen und es handelt sich nur um die Art und Weise der Ausführung. In dieser Beziehung ist zuzugeben, daß die Ausweisung in ihren thatsächlichen Wirkungen einer Auslieferung gleichkam; nach Angabe des Landraths ist Brondzo an die russische Grenze gebracht und jenseits von russischen Beamten in Empfang genommen worden; das ist aber ohne Zuthun preußischerseits geschehen. (Heftiger Widerspruch). Vom menschlichen Standpunkt aus ist das Schicksal des Mannes zu beklagen; ein Vorwurf gegen die Behörde ist aber nicht gerechtfertigt; in ruhigen Zeiten hätte man ihn über die Westgrenze geschafft; jetzt, da Gefahr drohte, war der einzige Weg, sicher zum Ziele zu kommen, ihn schleunigst aus dem Lande zu schaffen. Ich ersuche Sie, den Kommissionsantrag abzulehnen, und einen Beschluß zu fassen, der das Verfahren des Landraths sanktionirt. (Gelächter.)

Es sprechen noch Windthorst (Meppen) und Gneist für den Antrag; damit schließt die Diskussion und der Kommissionsantrag wird so gut wie einstimmig angenommen.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus bis Montag, den 30. Jan., 11 Uhr. (Bericht der Budgetkommission, Antrag Hagen, Petitionen und Wahlprüfungen.) — Die Kommissionen arbeiten inzwischen fort. Die Geschäfte des Hauses leitet v. Bennigsen, da die beiden anderen Präsidenten, v. Forckenbeck und v. Köller, die Adresse des Hauses nach Versailles überbringen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

General-Depot
der wirklich echten
Petersburger
Gummi-Schuhe
bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Baschliks
zu auffallend billigen Preisen, sowie
woll. Gesundheitsjacken, Unterbeinkleider und Socken
empfiehlt
Max Heymann,
vorm. Z. Zadek & Co.
5 Neuestraße **5.**

Reichsadler auf Fahnen und **Transparente** zur bevorstehenden Illumination werden gemalt bei
Kappmeier, St. Martin 69.

!! Beachtenswerth !!
Echte festkantige **Patent-Sammtbänder** in allen Breiten empfehlen wir zu den billigsten Preisen.
Gebr. Griess,
Krämerstraße 18/19.

Englische
Patent-Regenschirme,
Petersburger
Gummischuhe
für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt **billigst**
Louis Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Umzugshalber 1 Flügel zu verkaufen.
Neumeister, Königsthor.

Galêne-Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten und **ganz veralteten.**
Alleiniges Depot für Berlin
Franz Schwarzlose,
Leipzigerstraße Nr. 56.
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

R. F. Daubitz-scher Magen-Bitter,
fabricirt vom **Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, dessen Gebrauch sich das Publikum selbst gegenseitig so vielfach empfiehlt,** ist allein zu haben bei **C. A. Brzozowsky u. F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Filehne. ***Gotthold Daubitz*** in Schönlanke. — **M. G. Asch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. S. Broda** in Obersitzko. — **H. Caßriel & Co.** in Schrimm. — **C. Isakiewicz Nachf.** in Wollstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Manheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schmiegel. — **Sam. Pulvermacher** in Gnesen. **A. Busse Wwe.** in Rogasen. — **A. Hoffbauer** in Neutomysl. — **Th. Kullack** in Pinne.

Eine Bäckerei
nebst anstoßender Wohnung ist sofort zu vermiethen. — Die Räumlichkeiten würden auch zu **Spiritus- oder sonstigen Niederlagen** abgegeben werden. Näh. Markt 89, 2 Treppen.

St. Martin 58b sind 2 möblirte Zimmer vom 1. Februar zu vermiethen.

Samen
zu Frühbeeten rc. empfehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. — Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.
Samen-Handlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen, Friedrichsstr. 32a, vis-à-vis der Provinzialbank.

Die Wäsche-Fabrik,
Magazin
von Leinen-, Tisch- und Bettzeug,
Weißwaaren
von
Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt),**
Posen, Markt 63,
liefert complette Ausstattungen, einfache wie eleganteste, in **solider** Waare zu den **billigsten** Fabrikpreisen.

Alleiniges Depot
der echten
Petersburger Boots
für Herren, Damen und Kinder
bei
Julius Borck.

Wiederverkäufern besonderer Rabatt.

Ich bestätige hiermit, daß dem Herrn **Julius Borck** die alleinige Niederlage unseres Fabrikats für die Provinz Posen übergeben worden ist.
St. Petersburg, den 18. Dezember 1870.
Ferd. Krauskopf,
Direktor der Russ.-Amerik. **India Rubber Co.**

Billig
Billig
Billig

Wirklicher Ausverkauf!
Glatte Mull-Roben, leinene Taschentücher, Gardinen, Tüll und Spitzen, Weißwaaren und Stickereien aller Art, Seiden- und Sammetbänder in allen Breiten und Farben, schwarze und couleurte Alpaccas, Silk-Velvets, Oberhemden, Restbestände von Seidenstoffen zu Kleidern, Flanelle, wollene Shawls und Tücher, Cachenez und noch diverse andere Artikel
Wasserstraße 6, 1. Etage
Repositorium zu verkaufen.

Pharmaceutisch industrielles Etablissement
des
Jos. Fürst, Apotheker
„zum weißen Engel" in Prag, Poricer Straße Nr. 1071-II empfiehlt

den medizinischen flüssigen
Eisenzucker.
Derselbe wird mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet bei **Blutarmut, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervösen Leiden, Frauenkrankheiten, der englischen Krankheit, beginnender Tuberculose, Gicht und Rheumatismus, Geschlechtsschwäche,** als Nachkur bei Siphilis, kurz bei allen jenen Krankheiten, deren Heilung auf **Stärkung des Blutes und Verbesserung der Säfte** beruht.
1 Flasche 25 Sgr., ½ Flasche 12½ Sgr.

Eisencerat
heilt alle **Frostbeulen binnen 8 Tagen.**
1 Schachtel 8 Sgr.

Gastrophan
seit 20 Jahren bestbewärtes, ein von der Prager medizinischen Fakultät geprüftes, und von derselben anempfohlenes Magenheilmittel zur Beförderung der Verdauung und Hebung des Appetites.
1 Flacon 15 Sgr.

Kral's echter Carolinenthaler
Davidsthee
gegen **Brustkatarrhe** und **Husten,** durch deren Behebung einer weiteren Erkrankung der Lunge, insbesondere der Lungensucht vorgebeugt wird. 1 Päckchen 4 Sgr.

Flüssige
Eisenseife
vorzügliches, bisher unübertroffenes Mittel bei Zahnweh, Zahngeschwulst, Verwundungen, Verbrennungen, Quetschungen, Schweißfüßen, äußerlichen Hautkrankheiten, scrophulösen Geschwüren.
1 Flacon 20 Sgr., ½ Flacon 10 Sgr.

! Vor Mißgriffen wird gewarnt!
General-Depot für ganz Deutschland
befindet sich in
Carlsruhe bei **Theodor Brugier,**
Waldstraße Nr. 10,
In Posen bei
R. Czarnikow, Schuhmacherstraße 6.

Lincoln-
Herren-Stiefel
in bekannter Güte sind wieder in **allen** Größen vorräthig bei
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Fetten Rhein. Käse
sowie
feinste Harzer Käschen
empfiehlt
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

A. Roeschke,
Wronkerstraße 3,
empfiehlt bestes
Wurstfett,
klar und fest, bei Abnahme eines ¼ Ctr. denselben mit 4 Thlr. 5 Sgr.

Schöne hochrothe
Mess. Apfelsinen und
Citronen,
feinen Astrach. Caviar
in ¹/₁ und ½ Fäßchen,
pomm. Gänsebrüste,
Sardines à l'huile
(Marke Ph. & Co.)
empfiehlt
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Pfannkuchen.
Dreimal täglich frisch!
Früh, Vormittag und nach Tisch.
Dieselben sind wie Bomben groß,
Und kosten einen Sechser bloß:
bei
S. Bamberg.
Breslauerstr. 21 und Sapieha-Platz 7.

Kriegs-Verhältnisse halber konnten wir große Parthien feinste Havanna-Tabake sehr billig kaufen und sind daher in Stand gesetzt, nachstehende Marken Cigarren billigst zu verkaufen: **Hochfeine Blitar Havanna El Morro à Thlr. 16,** — unsere allgemein beliebte **Hochfeine Blitar Havanna Kronen Regalia à Thlr. 20, — Extrafeine Havanna La Perla à Thlr. 24, — Extrafeine Havanna flor Imperiales à Thlr. 28** — pro **Mille.** Diese Marken sind durchgehend von feinster Qualität und Aroma, schöner Façon und gut gearbeitet, in leichter, mittler und kräftiger **Waare vorräthig,** so daß jeder Geschmack befriedigt werden kann. Dieselben kommen importirten Havanna's an Qualität gleich, während selbe 50 bis 80 Thlr., unsere **nur** 16—28 Thlr. kosten. Probekisten à 250 Stück pro Sorte versenden franco, bitten aber uns unbekannte Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.
Friedrich & Co., Cigarren- u. Cigarrettenfab. — **Leipzig**
Comptoir: Königsplatz-Ecke.
Türkische Cigarretten Nr. 12 à Thlr. 1, — Nr. 6 à Thlr. 1. 15 Sgr., — Nr. 5 à Thlr. 2 — Nr. 3 à Thlr. 3 für 250 Stück.

BRUSTKRANKHEITEN.
Weisser Brust-Syrup.
G. A. W. MAYER in BRESLAU

Zwei Flaschen weißen Brustsyrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
haben mir bei meinem starken Husten sehr gute Dienste geleistet.
Hammerer,
Bauer in St. Johann in Oberösterreich.

Der **echte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma rc., ist zu beziehen in **Posen** durch ***Gebr. Krayn,*** Wronkerstraße 1.,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16.
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

Birnbaum, Jul. Börner.
Bromberg, Rud. Regenberg.
Buk, Kaufmann Posener.
Czarnikau, H. R. Maske.
Czempin, Gustav Grün.
Czerniejewo, Markus Wittkowski.
Exin, S. Hirschberg.
Filehne, S. Goldschmidt & Sohn.
Fraustadt, Aug. Cleemann.
Gnesen, Sam. Pulvermacher.
Gniewkowo, Louis Wolff.
Gollanez, M. Wolff.
Grätz, C. R. Mützel.
Jaraczewo, M. Littmann.
Jarocin, S. Krotowski.
Inowraclaw, Apotheker Gust. Gnoth.
Kempen, Herm. Schelenz.
Kobylin, A. Schoepke.
Kosten, Gorski.
Krotoschin, A. Lewy.
Kurnik, J. F. E. Krause.
Lobsens, C. A. Lubenau.
Meseritz, A. F. Groß u. Co.
Moschin, R. Glückmanns Wwe.
Nakel, Fr. Lebinsky.
Neutomyśl, Ernst Tepper.
Ostrowo, Herm. Gutsche.
Pleschen, J. Joachim.
Poln. Lissa, J. K. v. Putiatycki.
Punitz, J. S. Rothert.
Rawicz, W. Schoepke.
Rogasen, A. L. Heimann.
Samoczyn, F. E. Gartzke.
Samter, Jul. Peyser.
Schmiegel, C. E. Nitsche.
Schneidemühl, A. Herz.
Schönlanke, Z. Engel.
Schubin, H. F. Eckel.
Schwerin, E. H. Cohn's Buchhandl.
Stenszewo, A. Kahl.
Trzemeszno, G. Olawsky.
Unruhstadt, C. Rehfeld.
Wollstein, C. Isakiewicz Nachfolger.
Wongrowitz, J. E. Ziemer.
Wreschen, Wolff Sieburth.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände heilt sicher und schnell
Dr. Holzmann, Breslauerstr. 15.

Preuß. Lotterie 2. Klasse, 7. 8. u. 9. Febr.
Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 8 Thlr., ⅛ 4 Thlr., ¹/₁₆ 2 Thlr., ¹/₃₂ 1 Thlr.
H. Goldberg, Lotterie-Comptoir,
Monbijouplatz 12, Berlin.

Königsstraße 2, ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör, zum 1. April zu vermiethen.

Ein gr. freundl. möbl. Zimmer vorn her. Schuhmacher-Str. 11 (Neue Posthalt.) sofort zu verm. Näh. daselbst 3. Etage links.

Nach Queensland
in Australien
befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage.
Louis Knorr & Co.
in ***HAMBURG.***

Ein Wein-, Bier- und Restaurations-Lokal mit französischem Schieferplatten-Billard und vollständigem Inventar, in der frequentesten Gegend Posens ist veränderungshalber vom 1. April cr. ab anderweitig zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von ***Kaufmann & Palme*** in Posen, Sapieha-Platz Nr. 1.

Aerztliche Gutachten.

Der Californische Wein-Bitter des Herrn

H. L. Brockmann, Breslau, Büttnerstraße Nr. 7, welchen ich hier öfter Kranken zu empfehlen Gelegenheit hatte, ist ein weniger Auszug von bitteren und aromatischen Kräutern, welche der menschlichen Gesundheit äußerst nützlich und förderlich sind. Am meisten eignet sich dessen Gebrauch bei **Unterleibsbeschwerden** wie Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Magendrücken verlangsamter oder unregelmäßiger Verdauung; auch ist derselbe bei **nervösem Kopfschmerz**, bei hartnäckigem Wechselfieber, sowie **Rekonvaleszenten nach schweren Krankheiten häufig anzurathen.**

Posen, den 15. November 1870. ***Dr. Kupke.***

H. L. Brockmann's Californischer Wein-Bitter ist ein mild bitteres Getränk, welches sich **vorzüglich für das weibliche Geschlecht und zarte Konstitutionen** bei Verdauungsschwäche und besonders **Magenkrampf** eignet, in welcher letzteren Krankheit sich derselbe nach mehreren Versuchen als besonders wirksam erwiesen hat. Dies bescheinige ich nach meiner besten ärztlichen Ueberzeugung.

Posen, den 9. November 1870. ***Dr. Kramarkiewicz.***

Haupt-Agentur für **Posen** bei Herrn **Ed. Stiller,** Sapiehaplatz 6.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet, ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geldverloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thaler

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von Thalern 60,000 — 40,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 2mal 10,000 — 2mal 8000 — 1mal 6000 — 2mal 5000 — 5mal 4000 — 2mal 2500 — 13mal 2000 — 24mal 1500 — 105mal 1000 — 7mal 500 — 160mal 400 — 17mal 300 — 281mal 200 ꝛc. ꝛc.

bietet obige Verloosung in ihrer Gesammtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Zu der schon am

26. und 27. dieses Monats

stattfindenden 1. Ziehung kosten:

Ganze Original-Loose Thlr. 4.
Halbe " " " 2.
Viertel " " " 1.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen mit dem amtlichen Wappen versehenen Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von Bremen nach Newyork und Baltimore

Der andauernde Wagenmangel auf den Eisenbahnen, wodurch die Beförderung von Waaren, namentlich aber die für unsere Dampfer unentbehrlichen Kohlentransporte so sehr beeinträchtigt werden, zwingt uns, die Fahrten nach Newyork statt wie bisher wöchentlich bis auf Weiteres alle 14 Tage wie folgt stattfinden zu lassen:

D. **Weser**	Sonnabend 28. Januar	nach	Newyork
D. **Berlin**	Mittwoch 1. Februar	"	Baltimore
D. **Hansa**	Sonnabend 11. Februar	"	Newyork
D **Rhein**	Sonnabend 25. Februar	"	Newyork
D. **Baltimore**	Mittwoch 1. März	"	Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.
Güter-Fracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 3. — mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

von Bremen nach Neworleans und Havana

D. **Hannover** Sonnabend 18. Februar.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler preuß. Courant.
Güter-Fracht: Pfd. St. 3. mit 15 % Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Kontrakte für Dampf- und Segelschiffe, sowie nähere Auskunft ertheilt

die von der Königl. Preuß. Regierung concessionirte

Haupt-Agentur
von
Joseph Fränkel in Posen,
Breitestraße 22.

Juden- und Teichstraßen-Ecke sind Wohnungen zu vermiethen.
E. F. Wildegans.

Eine möblirte Stube ist Magazinstraße 15 (am Sapiehaplatz), im 3. Stock zu verm.

---

2 feine tapezirte Zimmer mit auch ohne Möbel sind vom 1. Februar Halbdorfstraße 32b. im 1. Stock zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung nach vorn, 3 Stuben und Küche, ist vom 1. Febr. oder 1. April zu vermiethen bei ***Falk Fabian,*** Magazinstr. 15, gegenüber dem Kgl. Kreisgericht.

In unserem Verlage sind erschienen:

Kalendarz polski i gospodarski

dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.
Preis 2½ Sgr.

Posen, 1871. **W. Decker & Co.** (E. Röstel).

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Westphalia, Mittwoch, 25. Jan. } Morgens | **Thuringia, Mittwoch, 22. Febr.** } Morgens
Silesia, do. 8. Febr. | **Cimbria do. 1. März.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**
Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3 Sgr.** Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff",**

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer

L. v. Trützschler, in Berlin, Invalidenstr. 67,

und den Special-Agenten für Posen und Umgegend
in **Posen:** ***L. Kletschoff,*** Krämerstraße 1,
Fabian Charig in Firma ***Nathan Charig;***
in **Kempen:** ***Salomon Eisner.***

Das Vermögen durch die Arbeit,

oder 40 neue industrielle Erfindungen, für Jedermann passend, von welchen eine Einzige gut ausgebeutete hinreicht, sich eine Existenz zu gründen, und nach und nach sich ein Vermögen zu erwerben. Dieses Buch wird franco unter Umschlag versendet gegen 24 Sgr. in Briefmarken, an **J. Augustin,** Neuegasse Nr. 12 in Chaux de fonds Schweiz, zu richten, **hinreichend frankiren.**

Ein elegant möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist bald zu vermiethen. Breitestraße 15.
Simon Heimann.

Wilhelmsplatz 6,

1 Treppe, sind 2 Zimmer zu verm. Näheres in der ***Lissner'***schen Kunsthandlung.

Neuestr. 3 ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche zu vermiethen u. sof. zu beziehen.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist **ein Laden** zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße 9, 3 Treppen.

Im ehemaligen

Gymnasial-Gebäude,

gegenüber der Pfarrkirche, ist vom 1. Jan. 1871 ab die erste Etage im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

Näheres zu erfahren bei
A. Kunkel junior,
Wasserstraße 31.

Eine

geräumige Wohnung

im 1. Stock des Hauses Königsstraße 19 ist nebst Remise, Pferdestall ꝛc.

vom 1. April d. J.

zu vermiethen.

Man beliebe sich beim Hausverwart im Keller zu melden.

Umzugshalber

ist die Wohnung **Neustädter Markt 10** 2. Etage vom 1. April c. ab anderweit zu vermiethen. Näheres daselbst täglich Nachmittags von 2—3 Uhr.

Z powodu przesiedlenia

jest mieszkanie przy **Nowomiejskim Rynku** w domu pod Nr. **10** na drugiem piętrze od 1. Kwietnia r. b. do wynajęcia. Bliższą wiadomość zasięgnąć można także codziennie od godz. 2—3 po południu.

Schifferstr 20, Thoreing., im 1. St., 1—2 möbl. oder unmöbl. Stuben zu vermiethen.

Eine große möbl. Stube sof. o. z. 1. Febr. zu verm. Thorstr. 4 part.

Eine Wohnung für 50 Thlr. ist von Ostern zu vermiethen Gr. Gerberstr. 11.

☞ Beim landwirthschaftlichen Bureau in Berlin sind mehrere vortheilhafte Administrator-, Oberinspektor- und Inspektor-Stellen zur Besetzung zu Ostern d. J. angemeldet. Gehälter von 3—600 Thlr. pro anno, auch Tantieme-Stellungen. Erfahrene, namentlich für größere, selbstständige Verwaltungen befähigte Landwirthe wollen sich deshalb bald an uns wenden. ***Joh. Aug. Goetsch,*** Bureauvorsteher. Bureau: Rosenthalerstraße 14 in Berlin

---

Ein verständiger **Müller**, ein desgl. **Kutscher** fürs Geschäft finden Stelle auf der Schrodka-Mühle.

In **Strumiany** bei Kostrzyn wird zu George d. J. ein

tüchtiger Vogt

gesucht.

Ein zweiter u. erster Wirthschaftslehrling werden sofort resp. zum 1. April gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Auf ein Dominium der Provinz Posen wird zum sofortigen Antritt eine einfache, arbeitsame **Frau** gesucht, welche mit Molkerei, Federviehzucht und Bäckerei vollkommen vertraut ist, und im Stande ist, die herrschaftliche Küche für einen kleinen Haushalt mit zu übernehmen. Zeugnisse über ihre Brauchbarkeit und Gehaltsansprüche werden erbeten unter ***F. B. V.*** poste restante **Jarocin.**

Evangelische Bewerberinnen erhalten den Vorzug.

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich einen **Lehrling.**

V. Heinemann.
Liegnitz, Breslauerstraße.

Ein junger Mann,

der in der Galanterie u. Kurzwaaren-Branche bewandert, findet sofort oder zum 1. April Stellung. Näheres bei **Julius Borck.**

In Putz geübte Damen

suchen Geschw. **Jablonski,**
Schloßstraße Nr. 3.

Ein **Tischler-** u. zugleich **Glasermeister** im kräftigsten Mannesalter, der auch nebenan **Gärtnerei** versteht, wünscht bei einer Gutsherrschaft placirt zu werden. Derselbe ist auch bereit persönliche Vorstellung zu machen.

Zinskowo bei Neutomysl,
im Januar 1871.

F. Fischer,
Tischlermeister.

Ein jung. gebild. elternloses **Mädch.** aus sehr anständ. Familie, welches in Musik, Französisch, Englisch, wie auch in all. pädagogischen Zweigen unterr. sucht unt. besch. Anspr. z. 1. April ein and. Eng. als **Erzieherin.** Gefällige Adr. ***E. E. Ryczywol,*** Kr. Obornik.

Nach dem Hinscheiden meines Ehemannes werde ich mit meinem Sohne das Geschäft

nach wie vor fortführen.

Die Wittwe A. Zielke
und Sohn.

Am Donnerstage Abends ist aus meinem Lokal eine kleine gelbe Hündin, „Psotka", entlaufen. Ich bitte um gefällige Rückgabe ders.
Krzymiński, Restaurateur.

Ein gr. weiß. **Hund** mit schwarz. Kopf ist zugel. Gegen Ins.-Geb. und Futter-Kosten abzugeben Venetianerstraße 4.

---

2 Thlr. Belohnung

zahle Demjenigen, der mir meinen am 16. d. M. in Schwersenz abhanden gekommenen kleinen schwarzen **Hühnerhund** (weißer Streifen auf der Brust) wiederbringt.

Lowencin. **E. Schwabe.**

Naturwissenschaftlicher Verein.

Dritter öffentlicher Vortrag.

Dr Magener: Der **Vorübergang der Venus** am 8. Dezember 1874.

Montag d. 23. Jan. Abends 7 Uhr in der Realschule.

Handwerker-Verein.

Montag, den 23. Januar 1871.
Abends 8 Uhr.
Vortrag des Herrn Dr. Rosenstock.
Freiheit u Knechtschaft.

☐ M. 25. I. M. 6. III. fällt aus. ☐

Musiker-Unterstützungs-Verein.
Freitag, den 27. Januar 1871 Abends 8 Uhr, statutenmäßige **General-Versammlung** im Schwersenschen Nebenlokale.

Tagesordnung:

1) Verwaltungsbericht.
2) Rechnungslegung.
3) Wahl der Rechnungsrevisoren,
4) definitive Wahl des Vorstandes,
5) Anträge auf Abänderung der Statuten.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Unsere am 16. d. Mts. in Sorau, Nieder-Lausitz, stattgehabte eheliche Verbindung, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm Kleine,
Königl. Niederländischer Domänen-Direktor.
Bertha Kleine geb. v. **Zychlińska.**

Heute Nacht 4 Uhr wurden wir durch die Geburt einer munteren Tochter hoch erfreut.
Posen, den 21. Januar 1871.
Jacob Fraenkel und Frau.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.
Martin Briske und Frau.

Gestern früh entschlief sanft nach 14tägigem Krankenlager unsere theuere, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Frau

Ernestine Danziger.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.

Todes-Anzeige.

Am 17. d. M. Abends 7 Uhr verschied unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Sophie Pulvermann** geb. **Jaffe.** Dies zeigen tief betrübt Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an **Die Hinterbliebenen.**

Saison-Theater in Posen.

☛ **(Königsstraße Nr. 1.)** ☚
Direktion: ***C. Schäfer.***

Sonnabend den 21. Januar. Gastspiel des Physikers Hrn. **Max Oelsner** aus Berlin, mit den **künstlich belebten Pracht-Hydrooxigen-Gas-Bildern.** — Dazu **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten von Benedix. Hierauf: **Der Hausschlüssel** oder: **Kalt gestellt.** Lustspiel in einem Akt von Hirthe.

Entrée 5 Sgr, Balkon 3 Sgr., Gallerie 2 Sgr., Kinder in Begleitung Erwachsener zahlen für Sperrsitz und Loge die Hälfte, für Balkon und Gallerie 1 Sgr.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag, den 22. Januar: **Die Journalisten.** Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Montag den 23. Januar: **Lorbeerbaum und Bettelstab** oder: **Drei Winter eines deutschen Dichters.** Schauspiel in 3 Akten mit einem Nachspiel. Nachspiel: **Zwanzig Jahre nach dem Tode.** In 1 Akt von Holtei.

In Vorbereitung: **Preußisches Strafrecht.** Lustspiel in 3 Akten von Otto Girndt.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr

Restauration

Mullackshausen.

Morgen Sonntag den 22. d. **frische eigen gebackene Pfannkuchen** und zum Abendbrot **Hasenbraten**, wozu ergebenst einladet ***C. Vogt.***

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Sonntag den 22. Januar:
Großes Konzert.
Drei Paar Stiefel.
Mein Trompeter für immer.
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Tagesbillet-Verkauf findet heut nicht statt.
Die Direktion.

Café Bellevue-Salon.

Morgen, Sonnabend den 21. Januar und folgende Abende:
Musikalische Abend-Unterhaltung von der Familie Ludewig aus Böhmen.

Restaurant Tivoli.

Heute Sonnabend den 21. Januar c.
Wurstabendbrot
von eigen geschlachteten Schweinen.
Carl Blaschke, Kl Gerberstr. 4.

Heute Sonnabend den 21. Jan. **Flaki** bei **Ww. Amalie Schulze,** Breslauerstr. 34.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 18. Januar. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 109⅞.

Berlin, 21. Januar. (Anfangs-Kurse.) Weizen fest, pr. Jan. 75, April-Mai 76¼. — Roggen fest, loko 51¼, Jan.-Febr. 51¾, Febr.-März 51⅞. April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53. — Rüböl beh., loko 28. 6, Januar 28. 6, April-Mai 28. 14. — Spiritus fest, per Jan.-Febr. 16. 25, April-Mai 17. 11, Mai-Juni 17. 15. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. Jan. 46⅞ pr. 100 Kilogramm. — Petroleum loko 16. 8. Staatsbahn 206¼. — Lombarden 100. — Italiener 54⅞. — Amerik. 95⅞. — Oesterr. Kredit-Aktien 136. — Türken 42 —. 7½ pCt. Rumänier 52. Fondsstimmung: befestigend.

Börse zu Posen

am 21 Januar 1871.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schneeluft. **Roggen:** bei fester Stimmung geschäftslos. pr. Jan. 48 G., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48½ B., Frühjahr 50 bz. u. G., 50½ B., Mai-Juni 50⅞ G., 51 B., Juni-Juli 52 B.

Spiritus: fest. pr. Jan. 14⅞ B., Febr. 14 19/24 bz. u. G., März 15 B. u. G., April 15¼ B., April-Mai 15 5/12 B., 15¼ G, Mai 15 7/12 B. u. G., Juni 15⅞ G., Juli 16¼ B. Loko ohne Faß 14 5/12 bz.

[Produktenverkehr.] In dieser Woche stellte sich Thauwetter ein, welches bei Schneefall bis zum Schluß andauerte. Am Markte hatten wir eine genügende Zufuhr, welche indeß in den letzten Tagen wegen der erschwerten Fahrwege sich verringerte. Weizen, von welchem feinere Qualitäten immer mehr zum Vorschein kamen und vornehmlich zu Spekulationszwecken begehrt, behauptete sich in den Preisen; feiner Weizen 73—77 Thlr, mittler 66—71 Thlr., ordinärer 57—64 Thlr. Roggen von welchem Abladungen per Kahn fortdauerten, während bei dem Mangel jeglicher Anregung von Außen und bei erhöhten Fuhrlöhnen, Versendungen per Bahn fast gar nicht statthatten, erhielt sich in den vorwöchentlichen Preisen; feiner Roggen 48—49 Thlr., mittler 47—47⅞ Thlr., ordinärer 46 46½ Thlr. In Betreff der übrigen Getreidearten war keine Aenderung wahrzunehmen; große Gerste 40—46 Thlr., kleine 38—44 Thlr; Hafer 24½—25 Thlr; Buchweizen 37½—40 Thlr.; Kocherbsen 54—56 Thlr., Futtererbsen 48—50 Thlr. Kartoffeln bei äußerst knapper Zufuhr afsen sich mit 14½—16 Thlr. notiren — Mehl unverändert; Weizenmehl Nr. 0 u. 1 5⅞—6½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1 3⅞—4½ Thlr. (pro Zentner unversteuert).

Der Terminhandel in Roggen bekundete anfänglich einige Besserung, verlief indeß im weiteren Verlaufe der Woche und bis zum Schlusse derselben äußerst still. Ankündigungen fehlten gänzlich.

Die Zufuhr in Spiritus war schwächer, als in der Vorwoche; der größere Theil ging nach den Wasserfahrzeugen, während Einiges zur Verladung per Bahn gelangte; nur vereinzelte Posten wurden von den Spritfabriken aufgenommen. Im Verkehr war während der ersten Tage eine festere Stimmung nicht zu verkennen, welche zwar in Mitte der Woche merklich ermattete, sodann aber wiederum sich besser gestaltete, welche Besserung demnächst bis zum Ablaufe der Woche sich behauptete. Ankündigungen hatten in ziemlichen Posten statt.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Jan. Wind: NW Barometer: 27°. Thermometer: 2° +. Witterung: trübe. — Die Stimmung für Roggen war heute wieder einmal fester. Kauflust auf spätere Termine hat Ueberlegenheit bekundet und mußte sich den etwas gesteigerten Forderungen anbequemen. Der laufende Termin brachte kaum gestrigen Preis. Die gekündigten 3000 Ctr. begegneten keiner willigen Aufnahme. Loko war der Handel ganz unbedeutend, weil von den Bahnen wenig angeboten wurde. Kündigungspreis 51⅞ Rt per 1000 Kilogr. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen loko matt, Termine in fester Haltung, aber sehr still. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 75 Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko unverändert, Termine fest. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 46⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — Rüböl bei geringem Umsatz fest im Werthe — Petroleum, gekündigt 125 Ctr. Kündigungspreis 15¼ Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus fester gehalten, wurde bei schwachem Verkehr auch merklich besser bezahlt. Gekündigt 60,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 21 Sgr. — Weizen loko pr. 1000 Kilgr. 60—76 Rt. nach Qual., per diesen Monat 74½ B., Jan.-Febr. do, April-Mai 76 Rt. bz., Mai-Juni 77 bz., Juni-Juli 78½ bz. — Roggen loko pr. 1000 Kilgr. 50—53 Rt. bz., per diesen Monat 51⅞ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 52½—52⅞ bz., Mai-Juni 53½—53⅞ bz. — Gerste loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 47 bz., Jan.-Febr. 46⅞ bz., April-Mai 47⅞—47⅞ bz., Mai-Juni 48½ bz., Juni-Juli 49⅞ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24 Rt. — Rüböl pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28½ Rt., flüssiges 28⅞ Rt., per diesen Monat 28¼ bz., Jan.-Febr. 28¼—¼ bz., Febr.-März 28¼ Rt, April-Mai 28 7/12 bz., Mai-Juni do., Sept.-Okt. 26½ G. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 16¼ Rt., per diesen Monat 15¼ Rt. bz., Jan.-Febr. 15¼ bz., Febr.-März 14⅞ bz., April-Mai 14¼ Rt. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 6 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 21—23 Sgr. bz., Jan.-Febr do., Febr.-März 16 Rt. 25—26 Sgr. bz., März-April 17 Rt. 1—2 Sgr. bz, April-Mai 17 Rt. 8—9 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 11—12 Sgr bz., Juni-Juli 17 Rt. 21—22 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 27—28 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 10¼—9⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅞—9¼ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8¼—7⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞—7 5/12 Rt. pro 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brtt. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 22½ Sgr. bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 7 Rt. 23 Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 22½—23 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 22½—24½—22⅞ Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 25½—22½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Jan An der Börse. Wetter: trübe. Therm. +2° R. Barometer: 27. 10. Wind: NW. — Weizen Termine matt, loko schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko gelber geringer 61—64½ Rt., besserer 65½ 68 Rt., feiner 70—73 Rt., ungar. 69—72½ Rt., weißer 67—76 Rt., 83/85pfd. gelber per Jan. 75½ nom., Frühjahr 76½ B. u. G., Mai-Juni 77½ B., Juni-Juli 78 G — Roggen flau, p. 2000 Pfd. loko 76/82pfd. 51—53 Rt., pr. Jan.-Febr. 52 G., 52½ B., Frühjahr 53 B. u. G, Mai-Juni 53⅞ B. u. G., Juni-Juli 54⅞ B. u. G — Gerste still, p 2000 Pfd. loko nach Qual. 42—47 Rt., pr Frühjahr pomm. 46½ B., oderbr. 47½ B., schles. 48½ B — Hafer mehr beachtet, p. 2000 Pfd. loko 45—46½ Rt. ab Boden bz., pr. Frühjahr 48 G, Mai-Juni 49 G. — Erbsen flau, p. 2000 Pfd. loko Futter- 43—49 Rt., Koch- 51—53 Rt., pr. Frühjahr Futter 50½ B., 50 G., Viktoria- 66—69 Rt. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. Sept.-Okt. gestern 106½ Rt. bz, heute 107 G., Okt.-Nov. 107 bz. — Wicken p. 2000 Pfd. loko 43—45 Rt. — Dotter pr. 2000 Pfd. loko 75—86 Rt. nach Qual. — Rüböl fester, p. 200 Pfd. loko flüssiges 28⅞ Rt. B., gefrornes 28 B, pr. Jan. 28 nom., April-Mai 28⅞ G., Sept.-Okt. 26½ B., ¼ G. — Spiritus matt, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. Jan.-Febr. 16½ Rt. nom., pr. Frühjahr 17 bz., Mai-Juni 17½ nom. Juni-Juli 17½ nom., Juli-Aug. 17⅞ bz., Aug.-Sept. 18 nom. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 75½ Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus 16½ Rt. — Petroleum loko 7⅞, 11/12 Rt. bz. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 20. Jan [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinär 13—15, mittel 15½—16½, fein 17⅞—18½, hochfein — —, Kleesaat, weiße, ruhig, ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) schwach behauptet, pr. Jan. u. Jan.-Febr. 48½ G., Febr.-März 48½ B., April-Mai 50½ B., Mai-Juni 51½ B. — Weizen p. Jan. 71½ B. — Gerste pr. Jan. 45½ B. — Hafer pr. Jan. 44 B. — Lupinen matt, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — Raps pr. Jan. 125 B. — Rüböl geschäftslos, loko 14 B., pr. Jan. 13⅞ B., Jan.-Febr. 13⅞ B., Febr.-März 13 11/12 B., März-April 13 11/12 B., April-Mai 14 B., Mai-Juni 14⅛ B., Sept.-Okt. 12⅞ B. — Rapskuchen pro Ctr. 66—68 Sgr. — Leinkuchen pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus unverändert, loko 14⅞ B., 14½ G., pr. Jan und Jan.-Febr. 14⅞—⅞ bz., April-Mai pr. 100 Liter à 100% 16 8/10 G, Mai-Juni 17 G., Juni-Juli 17 8/10 G. — Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 20 Januar.

Preise der Cerealien.

		In Silbergroschen pro preuß Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle			ord. Waare.					
Festsetzungen der polizeil. Kommission.	Weizen w.	88—91	84	76—81	7	—		7	7	—	6	20	—	6	—	—	6	13	—
	do. g.	86—89	83	76—80	6	25	—	7	2	-	6	17	6	6	—	—	6	10	—
	Roggen	62—63	60	57—59	4	28		5	—	—	4	22	6	4	15	—	4	20	—
	Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13	-	3	26	—	4	2	—
	Hafer	34—35	32	30—31	4	16	-	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	4	—
	Erbsen	73—78	70	65—68	5	12	—	5	25	-	5	5	—	4	24	-	5	—	—

		In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Festſ. d. v. d. Handelst. eing. Komm.	Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
	Winterrübsen	254 „	214 „	228 „
	Sommerrübsen	236 „	226 „	208 „
	Dotter	190 „	180 „	170 „
	Schlaglein	187½ „	177½ „	162½ „

(Brsl. Hdls.-B.)

Bromberg, 19. Januar. Wind —. Witterung: regnerisch. Morgens 1° +. Mittags 3° +. — Weizen 122—125pfd. 67—69 Thlr., 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1871.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs (I.–IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.–IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.–IV.)	7 - 43 -	Gem. Zug Morgs. (II–IV.)	8 - 14 -
Pers.-Zug Nachm (I.–III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm (I–III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.–IV.)	8 - 52 -	Gem. Zug Abends (II.–IV.)	7 - 38 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.–IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II–IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.–III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.–III.)	11 - 14 -
Gem. Zug Abends (II.–IV.)	7 - 20 -	Gem. Zug Abends (II.–IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.–IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.–IV.)	11 - 33 -

Nachtrag.

— Der Zug mit Liebesgaben für die 10. Division, welcher von Hrn. Direktor Dr. Barth und Hrn. Gutsbesitzer Beuther-Gołęcin geleitet wird, geht morgen früh 7½ Uhr von hier nach Versailles ab.

Neueste Depeschen.

Saarbrücken, 21. Jan. Nachrichten aus Versailles zufolge, wurde Graf Bismarck zum Generallieutenant ernannt. Bei der Kaiserproklamation am 18. Jan. waren auch die bairischen Armeecorps vertreten.

London, 21. Jan. Die Ankunft Favres ist für den 23. annoncirt.

Berlin, 20. Januar. Die so sehr günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, sowie bessere Wiener Notirungen wirkten insofern gut auf die Börse ein, daß die Haltung sehr fest wurde; doch fehlte auch heute jede Anregung und das Geschäft gewann nur in Galiziern, Lombarden, Nordwestbahn und Reichenberg-Pardubitzern größere Ausdehnung. Banken und Eisenbahnen waren fest, Köln-Mindener wurden zu etwas besseren Preisen offerirt, Bergische u. d. Rheinische begehrt. Inländische und deutsche Fonds waren fest und mäßig belebt; Bundesanleihe und baierische waren belebt. Inländische und russische Prioritäten in etwas stärkerem Verkehr, als in den letzten Tagen; österreichische vernachlässigt, amerikanische matter.

Von russischen Fonds waren Prämienanleihe zu besseren Preisen belebt; auch Bodenkredit lebhaft, aber etwas niedriger. Baltische Bahn sehr offerirt. — Die neuen Reggioloose wurden mit 24½ bezahlt. (Auch gestern mit 24½ a ¼, nicht 44½ a ¼, wie gestern irrthümlich gemeldet worden war.) — Constantia 95½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Januar 1870.

Preußische Fonds.

	Nordd. Bundesanl.	5	96¼ bz
	Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97 bz
	Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
	Staats-Anl. v.1859	5	99⅞ bz
	do. 54,55,57,59,64	4½	90⅞ G
	do. 1856,	4½	90⅞ G
	do. 1867 C.)	4½	90⅞ G
	do. A. D.)	4½	90⅞ G
	do. von 1868 B.	4½	90⅞ G
	do. 1850, 52 conv.	4	83 bz G
	do. 1853	4	82¼ G
	do. 1862	4	82¼ G
	do. 1868 A.	4	82¼ G
	Staatsschuldscheine	3½	79 bz
	Präm.St.Anl.1855	3½	119¼ bz B
	Kurh. 40Thlr. Obl.	—	64¼ bz
	Kur-u.NeumSchld.	3½	80 bz
	Oderdeichbau-Obl.	4½	89½ bz
	Berl. Stadtoblig.	5	99⅞ bz
	do. do.	4½	91⅞ bz
	do. do.	3½	74⅞ bz
	Berl. Börsen-Obl.	5	98⅞ G
Pfandbriefe.	Berliner	4½	88⅞ G
	Kur- u. Neum.	3½	74 bz
	do. do.	4	79¼ bz
	Ostpreußische	3½	76⅞ G
	do.	4	82⅞ G
	do.	4½	88¼ bz 5% 95⅞
	Pommersche	3½	71⅛ B [88⅞B bz
	do. neue	4	81⅞ bz [4½%
	Posensche neue	4	82⅞ G 87⅞ bz]
	Schlesische	3½	— —
	Westpreußische	3½	72⅞ bz
	do.	4	78⅞ G
	do. neue	4	— —
	do.	4½	85¼ bz
Rentenbriefe.	Kur- u. Neum.	4	85⅞ B
	Pommersche	4	85¼ bz
	Posensche	4	—
	Preußische	4	85¼ B
	Rhein-Westf.	4	89⅞ B
	Sächsische	4	86⅞ etw bz
	Schlesische	4	8¼ bz G
	Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
	Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
	Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72 B
do. 100fl. Kred.-L.	—	87½ etw bz [bz
do. Loose (1860)	3	77½ bz ult. 77⅞-½
do. Pr.-Sch. 1864	—	65 bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G [64½-⅝
Ital. Anleihe	5	54-⅝-⅞ bz B ult.
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅞ bz B [bz B
Rumän. Anleihe	8	91 B
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	51⅞ etw 52-½-¼
5. Stieglitz-Anleihe	5	67⅞ bz [bz
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84 bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	114½ bz
do. v. 1866	5	115 bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅞ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67⅞ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68½ G kl. 67⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅞ et bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68⅞ G 5% 67⅞
do. Part. O. 500 fl.	4	101⅞ bz G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ et bz B [bz G
Amer. Anl. 1882	6	95⅞ bz
Türkische Anl. 1865	5	41⅞-⅞ bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [41⅞ bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker d.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	-	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	110 G
Berl. Kass. Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	128½ bz
Braunschw. Bank	4	113⅞ G
Bremer Bank	4	109½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96 G
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	126 bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	101⅞ G
Dessauer Kreditbk.	0	6⅞ etw bz
Disk. Kommand.	4	abg. 134⅞ bz
Genfer Kreditbank	0	14 B
Geraer Bank	4	101½ G
Gwb. H. Schuster	4	102 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 G
Hannoversche Bank	4	92½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	109⅞ G
Leipziger Kreditbk.	4	113⅞ bz
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatbk.	4	98½ G
Meininger Kreditb.	4	119⅞ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	142 G
Oestr. Kreditbank	5	135½-35⅞ bz
Pomm. Ritterbank	4	89½ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145 bz G
Rostocker Bank	4	116 G (incl.)
Sächsische Bank	4	126½ G
Schles. Bankverein	4	114 G
Thüringer Bank	4	94 bz
Vereinsbank Hamb	4	113½ etw bz
Weimar. Bank	4	94 B
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	75 B	
do. II. Em.	5	82½ G	
do. III. Em.	5	82½ B	
Bergisch-Märkische	4½	93 B	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B	
do. Lit. B.	3½	— —	
do. IV. Ser.	4½	88½ bz	
do. V. Ser.	4½	88 bz B	
do. VI. Ser.	4½	86½ bz	
do. Düsseld.-Elberf.	4	81¼ bz	
do. II. Em.	4½	88⅞ bz B	
do. (Dortm. Soest)	4	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Nordbahn)	5	96½ B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	90 G	
do. Lit. B.	4½	90 G	
Berlin-Görlitzer	5	95¼ bz	
Berlin-Hamburg	4	82⅞ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	83½ B	D. 98
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ B	[bz
do. III. Em.	4	78½ B	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89 bz	
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— —	[bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90⅞ B	
do. II. Em.	5	95½ bz B	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	80 B	
do.	4½	89 G	
do. IV. Em.	4	80 etw bz B	
do. V. Em.	4	— —	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80 B	
do. III. Em.	4½	85 bz	
do. IV. Em	4½	— —	
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84½ G	
Lemberg Czernowitz	5	64½ B	
do. II. Em.	5	73⅞ bz	
do. III. Em.	5	71⅞ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B	
do. do. 1865	4½	88⅞ bz	
do. do.	5	95½ bz	
do. Wittenb.	3	66½ B	
Niederschl.-Märk.	4	85 bz	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81¼ G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	85½ G	
do. conv. III. Ser.	4	79½ B	
do. IV. Ser.	4½	91 B	
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G	D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —	
Lit. B.	4	— —	
do. Lit. C.	3½	— —	
do. Lit. D.	4	81¼ G	
do. Lit. E.	4	73⅞ B	
do. Lit. F.	3½	83⅞ G	[88 G
do. Lit. G.	4½	— —	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 bz ä. Em.	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	235 bz B	
do. Lomb. Bons	5	98 etw bz	
do. do. fällig 1875	6	95 G	
do. do. fällig 1876	6	95 bz	
do. do. fäll. 1877/8	6	94 G	
Ostpreuß. Südbahn	6	90⅞ bz B	
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —	
do. v. Staat. garant.	4	76½ B	
do. III. v. 1858 u. 60	3½	83½ bz 65r 88 B	
do. 1862 u. 1864	4½	88 B	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88½ G	
do. II. Em.	4½	88½ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	— —	
Czarkow-Azow	4½	84 B	
Jelez-Woron.	5	— —	
Koz'ow-Woron.	5	84 B	
Kursk-Charkow	5	84½ bz	
Kursk-Kiew	5	84½ etw bz B	
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ G	
Rjäsan-Kozlow	5	4 B	
Schuja-Iwanow	5	83¼ bz G	
Warschau-Terespol	5	4 G kl. 84 G	
Warschau-Wiener	5	83⅞ G kl. 84⅞ B	
Schleswig	5	87 bz	
Stargard-Posen	4½	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer I. Ser.	4½	— —	
do. II.	4	90 G	
do. III.	4½	82 B	
do. IV.	4	90½ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36⅞ bz
Altona-Kieler	4	111 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	99½ bz
Bergisch-Märkische	4	114⅞ bz
Berlin-Anhalt	4	188⅞ bz
Berlin-Görlitz	4	66½-66⅞ bz
do. Stammprior.	5	90 bz G
Berlin-Hamburg	4	148 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	216 bz G
Berlin-Stettin	4	136 bz
Böhm. Westbahn	5	99 etw bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105⅞ bz bz
Brieg-Neiße	5	86½ G
Cöln-Minden	4	129½ bz
do. Lit. B.	5	99-¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99½-99-¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42⅞ bz G
do. Stammprior.	5	71½ bz
Löbau-Zittau	4	73 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ G
Märkisch-Posen	4	36 bz
do. Prior.-St.	5	6⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	112½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	67⅞ bz
Magdeb.-Leipzig	4	179½ B
do. do. Lit. B.	4	87⅞ B
Mainz-Ludwigsh.	4	132 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 etw bz B
Niederschl.-Märk.	4	86 etw bz B
Niederschl. Zweigb.	4	90½ B
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ bz G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67½ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66 bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	165⅞ bz B
do. Lit. B.	3½	149½ bz B [-⅞ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	ult. 206½ bz
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	101½-⅞-⅞ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36 bz [do.
do. St.-Prior.	5	64½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	79 bz B
do. do. St.-Pr.	5	93 bz
Rheinische	4	113⅞ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	79 bz
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	89¾ bz G
Stargard-Posen	4½	92½ B
Thüringer	4	128 B
do. B. gar.	4	— —
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	5 ⅞ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅞ G
Gold-Kronen	—	9. 8⅞ G
Louisd'or	—	111½ bz
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	47¼ etw bz G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz ⅞
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz etw
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅞ bz
Russische do.	—	77 13/16 bz

Wechsel-Kurse vom 20. Januar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
London 1 Lstr. 3 M.	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅞ bz
do. do. 2 M.	6	80⅞ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	— —
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	86⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.